Das Bildungs- und Sozialunternehmen

CJD HANNOVER

Pädagogische Konzeption CJD Familienzentrum für inklusive Begabungsförderung

Konsultationskindertagesstätte des Landes Niedersachsen

CJD Familienzentrum für inklusive Begabungsförderung
Gundelachweg 7, 30519 Hannover
Tel: 0511 878390
Familienzentrum.mittelfeld@cjd.de - www.cjd-hannover.de

Das Zusammen wirkt.

Vorbemerkung

Diese Konzeption unseres Familienzentrums ist die schriftliche Zusammenstellung unserer Zielsetzungen und Rahmenbedingungen.
Sie beschreibt die Maßstäbe unseres pädagogischen Handelns, unsere pädagogische Haltung und die Leitlinien der Praxis. Entscheidend ist dabei, wie wir als Team des CJD Familienzentrums für eine Umsetzung sorgen. Dieses möglichst optimal zu gewährleisten, ist unsere stete Anstrengung im Alltag, zu der auch gehört, dass das Leben in unserer Einrichtung mit Kindern und Eltern immer neue Herausforderungen mit sich bringt, die nicht schriftlich niedergelegt sind.
In Zusammenarbeit mit allen Beteiligten wird es uns gelingen die Situationen in fachlicher Auseinandersetzung zu gestalten.

Entsprechend unserer Zielsetzung, die Qualität der Einrichtung stetig weiter zu entwickeln, unterliegt die vorliegende Konzeption einer kontinuierlichen Weiterentwicklung. Um diesem Umstand auch in der Praxis gerecht zu werden, wurde die Form einer Blattsammlung gewählt, die entsprechende Neuerungen aufnehmen kann. Deswegen ist es möglich, dass Teile des Textes neueren Datums sind als angegeben.
[1]

Wir freuen uns, dass Sie sich die Zeit nehmen, unsere Arbeit kennenzulernen.

Hannover, den 01.06.2021

Kerstin Schmidt, Einrichtungsleitung

[1] Änderungen und Irrtümer vorbehalten

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis 2
1. Das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands e.V. als Träger 4
2. Zur Entstehung des CJD Hannover 5
3. Das Bildungsverständnis im Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands 6
4. Rahmenbedingungen 7
4.1 Das Umfeld der Kindertagesstätte 7
4.2 Betreuungsformen und Öffnungszeiten der Kindertagesstätte 7
4.3 Das Raumkonzept 7
4.4 Die Mitarbeitenden in der Einrichtung 9
4.5 Gruppenstruktur und Aufnahmeverfahren 10
4.6 Mittagessen 11
4.7 Kosten 11
5. Grundlagen der pädagogischen Arbeit in der Kindertagesstätte 12
5.1 Verständnis der pädagogischen Arbeit 12
5.2 Kinder im Mittelpunkt: die Rolle der pädagogischen Mitarbeitenden 14
5.3 Unser Bildungsauftrag 14
5.4 Bildungsziele in Lernbereichen und Erfahrungsfeldern 15
5.5 Beobachtung und Dokumentation als Bestandteil der pädagogischen Arbeit 20
5.6 Sexualpädagogisches Konzept 20
6. Kinderschutz und Kinderrechte 24
6.1 Gemeinsam Hilfeideen entwickeln 24
6.2 Qualitätsentwicklung und – Sicherung im Kinderschutz 24
6.3 Recht auf Meinungsäußerung und Mitsprache 25
6.4 Feinzeichen beachten – professionelle Responsivität 25
6.5 Kinderbeteiligung und Beschwerdemanagement im KiTa Alltag 25
6.6 Beteiligungsverfahren für Eltern 27
6.7 Beschwerdewege für Eltern 28
7. Inklusive Förderung von Hochbegabung und Entwicklungsschnelligkeit 29
7.1 Unsere Definition 29
7.2 Talente entdecken – Begabungen fördern: eine Herausforderung für alle 29
7.3 Ziele bei der inklusiven Förderung von Begabungen 29
7.4 Psychologische Beratung 30
7.5 Kooperation mit der Grundschule 31
8. Auf dem Weg zu inklusiven Ansätzen in der Elementarpädagogik 32
8.1 Pädagogische Grundhaltung 32
8.2 Zielsetzung 32
8.3 Rechtliche Grundlagen 33
8.4 Rahmenbedingungen 33
8.5 Methoden der inklusiven Arbeit 34
8.6 Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team 34
9. Praxis der pädagogischen Arbeit 35
9.1 Die Arbeit im U3-Bereich (Krippe) 35

9.2 Raumkonzept der U3-Gruppen 36
9.3 Eingewöhnung in der Krippe 36
9.4 Tagesabläufe 36
9.5 Übergang in den Kindergarten 37
10. Der Kindergarten 38
10.1 Projektarbeit 38
10.2 Kursangebote 38
10.3 Ausflüge und Exkursionen 39
10.4 Exemplarischer Tagesablauf 39
11. Der Hort 40
11.1 Das Raumkonzept 40
11.2 Pädagogische Grundhaltung 40
11.3 Pädagogisches Handeln orientiert am Tagesablauf 40
12. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern-Schwerpunkte in der Elternarbeit 42
13. Verknüpfung zu den anderen Angebotsbereichen des Hauses 43
14. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen 44
15. Fort- und Weiterbildung 45
16. Qualitätsentwicklung und -sicherung 46
17. Weiterentwicklung der Einrichtung - Fortschreibung der Konzeption 46

1. Das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands e.V. als Träger

Das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands gemeinnütziger e.V. (CJD) ist ein bundesweit tätiges Bildungs- und Sozialwerk. Es wurde 1947 gegründet und engagiert sich inzwischen in allen Bereichen der sozialen Arbeit in der frühkindlichen, der schulischen und der beruflichen Bildung genauso wie in der Jugendhilfe sowie in der Seniorenarbeit.

Das CJD bietet jährlich 155.000 jungen und erwachsenen Menschen Orientierung und Zukunftschancen. Sie werden von 9.500 hauptamtlichen und vielen ehrenamtlichen Mitarbeitenden an über 150 Standorten gefördert, begleitet und ausgebildet. Grundlage ist das christliche Menschenbild mit der Vision **"Keiner darf verloren gehen!".**

Dies ist gleichzeitig handlungsleitender Grundsatz aller Angebote im Werk, die offen sind für Menschen aller Konfessionen und Religionen. Gerade als christlich orientierter Träger legt das CJD großen Wert auf die Möglichkeit der Gemeinschaft aller Menschen, unabhängig von ihrer Herkunft und Religion. Die Akzeptanz eines jeden einzelnen Menschen in seiner persönlichen Individualität ist die Grundlage für die angestrebte umfassende Förderung und aktive Integration in eine lebendige Gemeinschaft.

Im Bereich der frühkindlichen Bildung kann das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands gemeinnütziger e.V. auf eine über langjährige Erfahrung zurückgreifen. Bundesweit werden inzwischen knapp 3500 Kinder in über 50 Kindertageseinrichtungen in Trägerschaft des Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands gemeinnütziger e.V. betreut und gefördert.

Seit Sommer 2013 hat das CJD Hannover durch die erfolgreiche Teilnahme an Interessenbekundungsverfahren inzwischen drei weitere Kindertagesstätten mit unterschiedlichen Profilen eröffnet (Stand: August 2016). Hier werden inzwischen ca. 450 Kinder in insgesamt 23 Gruppen von ca. 100 pädagogischen Fachkräften betreut und gefördert. Der Fachbereich Elementarpädagogik Niedersachsen Nord-West hat zwölf Einrichtungen und betreut ca. 780 Kinder.

Das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands gemeinnütziger e.V. ist anerkannt als Träger der freien Jugendhilfe nach § 75 SGB VIII.

2. Zur Entstehung des CJD Hannover

Im Februar 1995 wurde die Kita als CJD Jugenddorf Hannover eröffnet mit dem besonderen pädagogischen Auftrag, entwicklungsschnelle Kinder sowie Kinder mit besonderen Begabungen sozialintegrativ mit Kindern, die in ihrer Entwicklung der Norm entsprechen, gemeinsam zu betreuen und zu fördern. Die Idee zu dieser Einrichtung wurde maßgeblich initiiert durch die Förderung des Stifterehepaars Karg und ihre Stiftung, die Kargstiftung, die auch heute noch bundesweit Projekte der Hochbegabtenförderung unterstützt.

Das CJD Hannover startete als bundesweit erste Modelleinrichtung für die Förderung besonders begabter Kinder im Elementarbereich. In den letzten Jahrzehnten ist sie aus dieser Situation heraus Vorbild für andere Einrichtungen im gesamten Bundesgebiet. Ebenso konnten die Erfahrungen dieses Hauses vorbildhaft für die Entwicklung der Weiterbildung zum Begabtenpädagogen genutzt werden. Heute wird es seinen vielfältigen Aufgaben und Arbeitsgebieten der Begabungsförderung mit dem Namen CJD Familienzentrum für inklusive Begabungsförderung gerecht. Neben der Kindertagesstätte gehören zum Familienzentrum die begabungspsychologische Beratungsstelle sowie die Kinderakademie Fantasticus.[2] Im Jahr 2011 wurde die Arbeit der Kindertagesstätte im CJD Familienzentrum ausgezeichnet als Konsultationskindertagesstätte des Landes Niedersachsen. Auf diese Weise ermöglicht das CJD anderen Fachkräften, das Schwerpunktprofil inklusive Begabungsförderung in Hospitationen und Fortbildungen kennenzulernen.

[2] Eine nähere Beschreibung dieser Angebotsbereiche unter www.cjd-hannover.de

3. Das Bildungsverständnis im Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands

Wir lieben Menschen, denn Gott liebt uns Menschen.

Weil jeder Mensch ein absoluter Wert ist, ist Bildung immer von gleichem Wert, welche Möglichkeiten und Einschränkungen der Einzelne auch mitbringt.
Das Recht auf Bildung ist unverzichtbar.

Wir fördern Neugierde.

Unser Bildungsauftrag sagt, dass wir jeden Menschen in seinem Wesen, seiner Verfassung und seinen Bedürfnissen ernst nehmen. Neugierde auf Leben beinhaltet Neugierde auf Lernen. Dies gilt es zu bewahren und zu fördern. Wertebezogene und zugewandte Haltung sowie Professionalität der pädagogisch Handelnden sind Grundvoraussetzung für die Erfüllung dieses Auftrages.

Wir eröffnen Wege.

Jeder Mensch ist als Person gewollt, unbenommen seiner unterschiedlichen Voraussetzungen.
Unser Bildungsangebot gestaltet so viele Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten, wie individuelle Wege für Menschen gebraucht werden. Dabei nimmt unsere Bildungsarbeit nicht nur Bedürfnisse auf, wie sie sich zeigen, sondern initiiert Zugänge auch zu den Menschen, die ihr Recht auf Bildung scheinbar schon aufgegeben haben.

Wir achten Freiheit.

Jeder Mensch ist immer schon in seinem absoluten Wert gesetzt. Vor sich aber hat er einen Weg, diese Voraussetzung einzuholen, indem er seine Gaben entfaltet, Entwicklungsmöglichkeiten nutzt und Subjekt in dieser Welt wird.
In unserer Bildungsarbeit befähigen wir zu dieser Freiheit durch die Erfahrung von Grenzen. Wir gestalten die Aneignung der Welt und des Selbst durch wertvolle Auswahl an Stelle von Beliebigkeit oder Allverfügbarkeit.

Wir gestalten Gemeinschaft.

Gott hat jeden Menschen gewollt, geschaffen und geliebt als ein Wesen in Beziehung:
Beziehung zu sich selbst, zu Mitmenschen und zur Gesellschaft und im Letzten bezogen auf Jesus Christus.
Wir befähigen Menschen dazu, sich als Person und Subjekt in dieser Welt anzunehmen, authentisch und befreit zu leben. Unsere Welt, ihre Gegenwart und Zukunft sind Auftrag für die Menschen; Sie leben Gemeinschaft und gestalten aktiv unsere Gesellschaft. Die gelingende Beziehung zu sich selbst ist die Voraussetzung für alle Beziehungsarbeit. Darum ist Bildung wesentlich Beziehungsarbeit.

4. Rahmenbedingungen

4.1 Das Umfeld der Kindertagesstätte

Das CJD Familienzentrum befindet sich im Stadtteil Mittelfeld im Süden Hannovers in unmittelbarer Nähe zum Messegelände. Mittelfeld ist ein Stadtteil mit hoher multikultureller Bevölkerung. Die Einrichtung liegt am Rande des Stadtteils und ist umgeben von einer großen Bürgerwiese sowie Kleingärtenkolonien. Für die Kinder bietet sich daher ein gutes und verkehrsberuhigtes Spiel- und Lernumfeld.

4.2 Betreuungsformen und Öffnungszeiten der Kindertagesstätte

Zurzeit werden folgende Betreuungsformen angeboten:

Betreuungsform	Zeiten	Alter	
U3-Bereich (Krippe)	08.30 - 16.30 Uhr	12 Monate bis 3 Jahre	
Kindergartengruppen	- Keine Aufnahme von unter 3jährigen möglich-		
Integrationsgruppe* Kindergartengruppe	08:30 - 16:30Uhr 08:30 - 16:30 Uhr		
Hort	12.00 - 17.00 Uhr	Ab Schuleintritt bis 4. Klasse	In den Ferien 08.00 - 17.00 Uhr
Frühdienst	07.30 - 08.30 Uhr	12 Monate bis Schuleintritt	

*in diesen Gruppen werden je drei Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf betreut.

Es gibt im Familienzentrum insgesamt sieben Gruppen; davon zwei Integrationsgruppen, sowie zwei weitere Ganztagsgruppen im Kindergartenbereich, zwei U3-Gruppen und einen Hort. Integrationsgruppe bedeutet, dass hier u.a. drei Kinder mit Integrationsstatus betreut werden, d.h. sie haben einen sonderpädagogischen Förderbedarf bzw. ein Handicap[3].

An einigen wenigen Tagen im Jahr hat die Kindertagestätte geschlossen. Dies gilt für eine dreiwöchige Schließzeit während der Sommerferien sowie zwischen Weihnachten und Neujahr. In Absprache mit den Eltern kann es in den Sommerferien eine einwöchige Notgruppe geben. Darüber hinaus ist die Kindertagesstätte an weiteren bis zu fünf Tagen geschlossen - meist zu Fortbildungszwecken.

4.3 Das Raumkonzept

Als Betreuungs- und Begegnungsstätte angelegt, verfügt die Einrichtung über ein großzügiges Raumangebot, das für die Kinder von hohem Nutzen ist.

Die Kindergartengruppen verfügen je über einen großzügigen Gruppenraum mit einer Hochebene, die für Kleingruppenbeschäftigungen genutzt werden kann, sowie

[3] S. Kapitel 6.

einen eigenen Flur und einen eigenen Sanitärbereich. Die U 3- Gruppen verfügen je über einen Gruppenraum sowie einen separaten Ruheraum. Die Hortkinder haben ihren Platz in der ersten Etage, dort stehen ihnen ein Gruppenraum, ein Ruheraum, ein kombinierter Raum aus Medienwerkstatt und Denkfabrik sowie eine eigene Terrasse zur Verfügung. Außerdem teilen sie sich gemeinsam mit den Kindern des U3-Bereichs ein separates Gartenareal.

Das Außengelände des Kindergartens ist von jeder Kindergartengruppe über einen eigenen Terrassenbereich zugänglich. Das hauseigene Gelände wird ergänzt durch die vor dem Grundstück liegende Bürgerwiese, durch die ausreichende Bewegungsmöglichkeiten im Freien zur Verfügung steht.

Die gemeinsam genutzten Räume stehen den Kindern der Kindertagesstätte zur Verfügung, sind gleichzeitig aber auch Veranstaltungsräume für Angebote im Familienzentrum, die für den Stadtteil geöffnet sind. Hier wird das ursprüngliche Konzept der Betreuungs- und Begegnungsstätte als Erlebnisräume und eigenständige Lernräume wirksam, dass es ermöglichen soll, den Kindern in unserem Haus einen größtmöglichen freien Zugang zu allen Räumlichkeiten zu gewährleisten.

Hierzu gibt es

- eine große Mehrzweckhalle mit Bühne zum Theaterspielen, Bewegen, Musik machen etc...
- ein Foyer des Kindergartens mit diversen Spielmöglichkeiten während der Betreuungszeiten
- einen großen Werkraum mit frei zugänglichen Werkzeugen und Materialien
- einen Kreativraum/Lernwerkstatt, der je nach Bedarf für kreative Angebote oder zum naturwissenschaftlichen Experimentieren genutzt werden kann
- einen Matschraum zum Experimentieren mit Wasser
- einen Snoezelraum als Rückzugsmöglichkeit für einzelne Kinder in Begleitung von Erwachsenen
- eine Kinderküche
- eine Cafeteria, in der die Hortkinder, Kindergartenkinder und Besucher das Mittagessen einnehmen, am Vormittag aber auch Eltern verweilen können und in der das Elterncafé stattfindet
- einen weiteren Essraum, in dem Kindergartenkinder ihr Essen einnehmen
- eine Familienbibliothek mit Büchern, Medien und Spielen für alle Kinder und Eltern der Einrichtung mit Ausleihsystem, in der man aber auch gemütlich sitzen kann und der Zugang zu Schrift und Zeichen eine Rolle spielt
- einen Computerraum, der auch für Angebote im Hort und im Kindergarten genutzt wird

4.4 Die Mitarbeitenden in der Einrichtung

Die Mitarbeitenden der Kindertagesstätte verstehen sich als kompetente Begleiterinnen jedes Kindes in seinem individuellen Entwicklungs- und Selbstbildungsprozess. Die pädagogischen Fachkräfte verfügen über fachspezifische Kenntnisse und qualifizieren sich durch entsprechende Fort- und Weiterbildungsangebote kontinuierlich weiter. Sie haben

- fundierte Kenntnisse über Entwicklung/Entwicklungspsychologie von Kindern in jedem Lebensalter
- Zusatzqualifikationen im sprachlichen und musikalischen, kreativen und darstellendem Bereich, im mathematischen und naturwissenschaftlichen Bereich
- Erfahrungen in der Freizeit- und Erlebnispädagogik
- Kenntnisse über schulische Lernbereiche und -anforderungen

Es gehört zum Qualitätsstandard der Einrichtung, dass sich möglichst alle pädagogischen Fachkräfte im Bereich Begabungsförderung weiterbilden. Hier gibt es für alle neuen MitarbeiterInnen Inhouse-Schulungen, die von einer Begabtenpädagogin durchgeführt werden.

Die 32 pädagogischen Fachkräfte sind in der Regel staatlich anerkannte ErzieherInnen, Diplom-SozialpädagogInnen, KindheitspädagogInnen, HeilpädagogInnen, HeilerziehungspflegerInnen oder Sozialpädagogische AssistentInnen mit diversen Zusatzausbildungen. So gibt es neben den 7 BegabtenpädagogInnen noch 8 ElternbegleiterInnen, 1 Musikpädagogin, 1 Theaterpädagogin, 1 Sozialwirtin, 1 EEC-Beraterin und 1 Sprachexpertin. Des Weiteren beschäftigen wir 3 studentische MitarbeiterInnen, sowie zwei MitarbeiterInnen im Freiwilligen Sozialen Jahr. Außerdem absolvieren laufend AusbildungspraktikantInnen den praktischen Teil ihrer Ausbildung in der Einrichtung.

Die Anzahl der pädagogischen Fachkräfte entspricht den gesetzlichen Vorgaben mit den entsprechenden Vertretungen. Den begleitenden internen psychologischen Dienst vertritt eine Diplom-Psychologin in Teilzeitbeschäftigung. Das Familienzentrum wird von einer Diplom-Sozialpädagogin geleitet, die in einem dreiköpfigen Leitungsteam unterstützt wird, dem auch die Koordinatorin des Familienzentrums angehört.

Für den hauswirtschaftlichen Bereich und die Ausgabe des Mittagsessens ist eine Küchenhilfe eingestellt. Außerdem sind ein Hausmeister sowie eine Verwaltungsangestellte in Teilzeit beschäftigt. Die Sauberkeit der Räumlichkeiten wird durch fünf Reinigungskräfte gewährleistet.

4.5 Gruppenstruktur und Aufnahmeverfahren

Es entspricht der Alltagsrealität, dass Menschen unterschiedlichster Voraussetzungen, Begabungen und Interessen gemeinsam leben. Dies spiegelt sich in der Zusammensetzung der Kindergruppen wider. Ein Teil der Kinder in jeder Gruppe gilt als entwicklungsschnell und/oder vermutet hochbegabt, andere Kinder kommen als Kinder des Stadtteils in die Einrichtung.

Die Aufnahme in die Kindertagesstätte erfolgt nach verschiedenen Kriterien. Unser Ziel ist es dabei, in jedem Kindergartenjahr die Gruppen so zusammenzusetzen, dass die Kinder voneinander profitieren können. Wesentliche Merkmale der Gruppenzusammensetzung sind neben der vermuteten Hochbegabung, die anhand von Fragebögen und qualitativen Untersuchungen überprüft wird, die Altersstreuung und die Verteilung nach Geschlechtern. Das Datum der Anmeldung sowie das Alter des Kindes spielen nur eine untergeordnete Rolle, da großen Wert auf möglichst ideale Spiel- und Lerngruppen gelegt wird. Selbstverständlich werden soziale Komponenten berücksichtigt.

Im Unterschied zu anderen Einrichtungen wird in den Kindergartengruppen in reduzierter Gruppenstärke betreut und gefördert. Auf diese Weise ist eine individuelle Förderung besser möglich. Dieses ist ein herausragendes Merkmal der Arbeit mit der Altersstufe von 3 bis 6 Jahren und Grundlage für die pädagogische Arbeit.

Während des Aufnahmeverfahrens können zunächst alle interessierten Eltern ihre Kinder für den Besuch der Einrichtung unverbindlich anmelden. Zu Beginn des jährlichen Aufnahmeprozesses werden Informationsveranstaltungen für diese Eltern durchgeführt, bei der sie die Gelegenheit bekommen, die Einrichtung und die MitarbeiterInnen des Hauses näher kennen zu lernen. Im weiteren Verlauf wird nach der Auswertung der an die Eltern ausgegebenen Fragebögen intern die mögliche Auswahl der Kinder getroffen. Während der Probespieltage/Hospitationen haben die pädagogischen Mitarbeiterinnen in den Gruppen die Gelegenheit, die zukünftige Gruppenkonstellation zu überprüfen und auch die Eltern und Kinder können sich vergewissern, ob sie den angebotenen Platz in Anspruch nehmen möchten.

Im U3-Bereich finden keine Probespieltage statt, die Gruppenzusammensetzung erfolgt unter Berücksichtigung insbesondere von sozialen Aspekten sowie der angestrebten Altersstruktur. Eine Übernahme vom U3-Bereich in den Kindergarten kann nicht garantiert werden. Die Einrichtung versucht hier, dem Elternwunsch zu entsprechen. Die Aufnahme von Kindern, die aufgrund des Schwerpunktprofils Begabungsförderung angemeldet werden, haben allerdings eine eigene Priorität, so dass es hier je nach Anzahl der freiwerdenden Plätze dazu kommen kann, dass nicht alle Betreuungswünsche berücksichtigt werden können.

Eine gesonderte Anmeldung für den Wechsel in den altersentsprechenden Betreuungsbereich ist in jedem Fall erforderlich.
Entsprechendes gilt für einen Übergang vom Kindergarten in den Hort.

4.6 Mittagessen

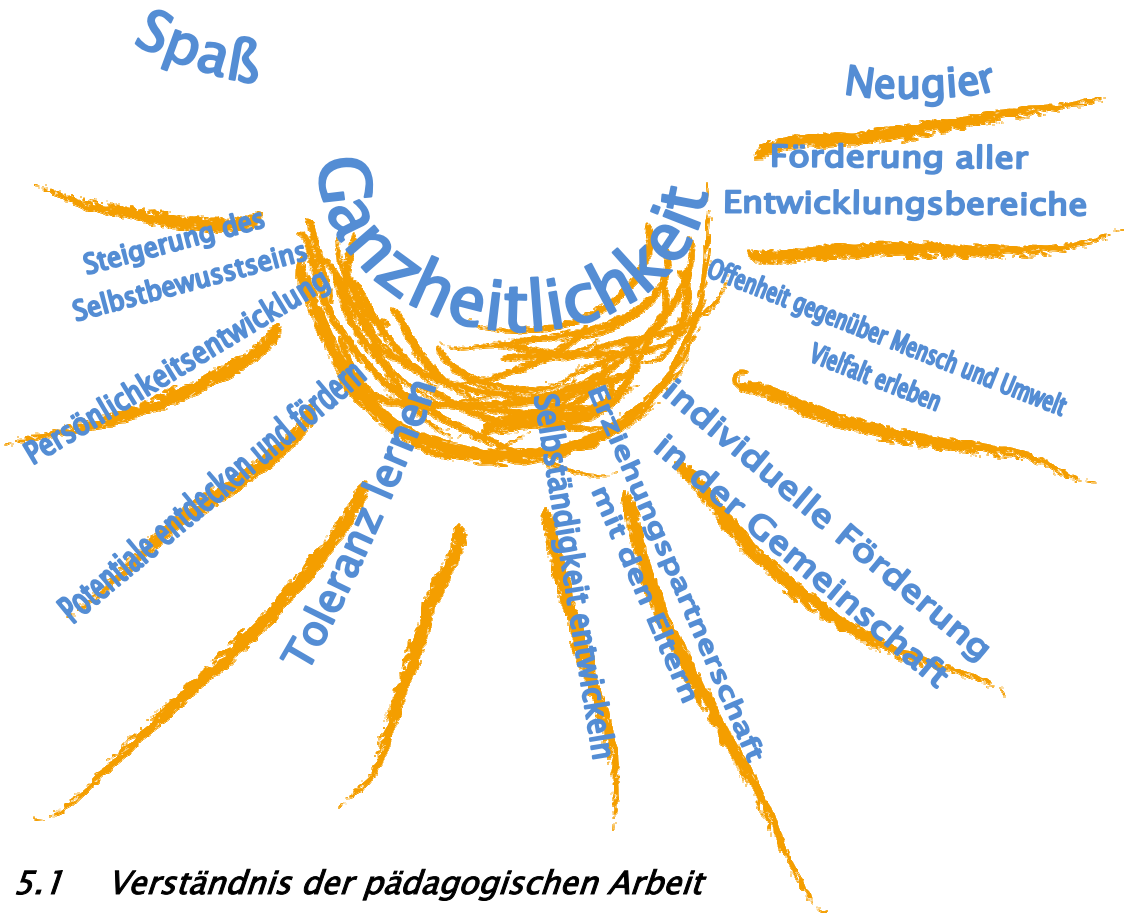
In allen Betreuungsbereichen erhalten die Kinder ein Mittagessen, das frisch in der Küche des CJD Südstadt gekocht und anschließend zu uns geliefert wird. Auf Kinder mit Allergien und Unverträglichkeiten kann besonders eingegangen werden. Schweinefleisch steht grundsätzlich nicht auf unserem Speiseplan. Eine Abmeldung vom Mittagessen ist bei einer geplanten Abwesenheit von min. vierzehn Tagen möglich. Eine Selbstverpflegung ist aus pädagogischen Gründen nicht gestattet.

4.7 Kosten

Die Kosten richten sich nach der geltenden Gebührentabelle. Diese entsprechen im Wesentlichen der Gebührentabelle der Stadt Hannover. Zusätzliche Kosten entstehen für Essen und besondere pädagogische Aktivitäten.
Die jeweils gültige Gebührentabelle ist in der Verwaltung erhältlich.

5. Grundlagen der pädagogischen Arbeit in der Kindertagesstätte[4]

„Wir wollen jedem Kind gerecht werden und es bei der Entfaltung seiner Persönlichkeit unterstützen."



5.1 Verständnis der pädagogischen Arbeit

Ausgehend vom christlichen Menschenbild wird jedes Kind so angenommen, wie es ist. Unabhängig davon, ob es sich um ein Kind mit Beeinträchtigungen handelt, ein normales oder um ein hochbegabtes Kind, werden alle mit ihren ganz individuellen Fähigkeiten gefördert und gefordert.

Voraussetzung dafür ist eine Atmosphäre von Sicherheit, Geborgenheit und Wertschätzung. So kann jedes Kind Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl aufbauen. Wir orientieren uns in unserer pädagogischen Arbeit einerseits an der individuellen Lern- und Bildungsgeschichte des einzelnen Kindes und berücksichtigen andererseits die Bedürfnisse der gesamten Kindergruppe.

Entwicklungen werden angestoßen, wenn bei den Stärken des Kindes angesetzt wird und nicht bei seinen Schwächen. Dementsprechend sind es folgende wichtige pädagogische Grundsätze, die handlungsleitend sind:

- Kinder sind Selbstgestalter des Lernens, sie sind „aktive Lerner"
- Kinder lernen in sozialen Zusammenhängen
- Kinder lernen im Spiel, Spiel ist Lernen
- Kinder lernen durch Mitmachen und Mitverantwortung (Partizipation)

- Emotionale Sicherheit und Zuwendung bieten die Basis für kindliche Lernprozesse und dem Aufbau eines positiven Selbstbildes
- Jedes Kind hat ein Recht auf seine Einzigartigkeit

Ein vielfältig vorbereitetes Umfeld fordert Kinder zu selbsttätigem Handeln und Forschen heraus: Die Raum- und Materialgestaltung gibt den Kindern in einzelnen Funktionsbereichen Zeit und Raum, ihre Erfahrungen machen zu können.
Unterschiedliche pädagogische Ansätze werden genutzt, um in der täglichen Arbeit alle Kinder vielfältig zu fördern und zu unterstützen. So werden beispielsweise Elemente aus der Montessori-Pädagogik genauso einbezogen wie Elemente aus der Reggio-Pädagogik.

Im Familienzentrum arbeiten wir hauptsächlich nach dem Early Excellence-Ansatz, da dieser sich sehr gut mit unserem Anspruch der Begabungsförderung verbinden lässt. Im Mittelpunkt des pädagogischen Handelns stehen die Bildungsprozesse des Kindes. Diese gilt es zu erkennen und das Kind individuell und in der Gemeinschaft mit anderen Kindern und Erwachsenen auf hohem Niveau zu fördern.

Early Excellence bedeutet, dass jeder Mensch exzellent ist und besondere Talente hat. Wir schaffen vielfältige Angebote, um möglichst viele Familien zu erreichen. Dabei ist uns eine positive Atmosphäre wichtig, in der sich alle wohlfühlen.

„Wir möchten von den Familien lernen, die Familien lernen von uns. Familien und Kita arbeiten zusammen. Alle Familien sind uns willkommen.“

Eltern und pädagogische Fachkräfte gehen dabei eine neue Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ein, in der die Eltern gleichberechtigt mitarbeiten. Verknüpft wird dies mit Bildungs- und Beratungsangeboten, die wir auch in leichte Sprache, beziehungsweise in Englisch oder Twi übersetzen. Hier haben wir eine ghanaische Stadtteilmutter, die die Einrichtung bezüglich kultureller Fragen berät und gegebenenfalls Brücken zwischen Eltern und Mitarbeitenden bauen kann.

Early Excellence bedeutet für uns, im Rahmen von Bildung und Erziehung ein ganzheitliches Konzept für Kinder und ihre Familien anzubieten.

5.2 Kinder im Mittelpunkt: die Rolle der pädagogischen Mitarbeitenden

Ausgehend von der Grundidee, dass die Kinder aktive Gestalter ihres Lernens sind, definiert sich die Rolle der pädagogischen Mitarbeiterinnen. In einer dialogischen Grundhaltung sind sie Partner und Co-Gestalter der Lernprozesse des Kindes. Die Selbstbildungsprozesse des Kindes werden unterstützt und die Konstruktion von Wirklichkeit begleitet.

Kinder stellen Hypothesen auf, wenn sie Materialien oder Vorgänge erforschen und finden „provisorische Antworten" auf ihre Fragen. Die pädagogische Fachkraft lässt diese stehen und unterstützt die Kinder, ihre Hypothesen immer wieder zu überprüfen: Sie belehrt Kinder nicht, sondern begleitet sie beim Lernen, beobachtet gezielt und interpretiert ihre Beobachtungen.

Das ist die Grundlage, um anschließend entwicklungsrelevante Themen für das einzelne Kind und die Gruppe herausfinden zu können. Kinder werden zu eigenständigem Handeln und Forschen herausgefordert: Es gibt kaum Gegenstände, die sich nur auf eine Art und Weise verwenden lassen, keine fertig eingerichteten Puppenecken, sondern viele unterschiedliche Materialien, die die Kinder nach eigenen Vorstellungen bearbeiten und einsetzen können. Die Kinder bekommen Impulse und Anregungen; sie mögen es, vor knifflige Aufgaben gestellt zu werden und nach Lösungen zu suchen oder über Dinge zu staunen, die ihnen noch ganz fremd sind. Kinder im Vorschulalter zeigen zum Beispiel schon früh Interesse an naturwissenschaftlichen Phänomenen, an philosophischen und ethischen Fragen.

5.3 Unser Bildungsauftrag

„Wir ermutigen Kinder, neue Erfahrungen zu machen."

Die grundlegende Annahme zum Bildungsverständnis geht vom Konzept der Selbstbildung aus, d.h. das Kind ist aktiver und kompetenter Akteur des eigenen Lernens vom ersten Tag an. Es ist keine direkte Übertragung von Erfahrung, Wissen und Kompetenz von Erwachsenen auf Kinder möglich.

Das Spiel ist für das Kind die wichtigste Form der handelnden Auseinandersetzung mit der inneren und äußeren Welt: Deshalb ist uns an einer Ausgewogenheit zwischen den Lernerfahrungen des Kindes im freien Spiel als auch seinen Lernerfahrungen in besonderen Angeboten gelegen, um so eine optimale Förderung des Kindes zu gewährleisten. Dabei gilt es, auf die individuellen Bedürfnisse des Kindes situativ und zu gleich nachhaltig einzugehen. Es gibt nichts „Ernsthafteres" als das Spiel. Neben einer lernfördernden Umgebung durch anregungsreiche Räume mit Aufforderungscharakter sind vertrauensvolle Bezugspersonen wichtig, die die Bildungsprozesse im Dialog begleiten und gezielte Impulse zur Weiterentwicklung geben.

Die Kinder können ihr Freispiel im teiloffenen Konzept auch räumlich eigenständig gestalten.
Kinder haben dabei ihr eigenes Zeitverständnis und brauchen ihren eigenen Rhythmus. Sie brauchen Zeit und Raum, um intensiv und ausdauernd kreativ und weltvergessen spielen und tüfteln zu können. Dieses „Geben" von Raum und Zeit stärkt das Vertrauen in eigene Fähigkeiten, fördert die Konzentration und die Motivation, sich immer wieder mit Neugier auf neue Lern- und Wissensgebiete einzulassen. Darüber hinaus ermutigen wir die Kinder, für sie angemessene Risiken einzugehen und selbst zu entscheiden und zu wählen.

5.4 Bildungsziele in Lernbereichen und Erfahrungsfeldern

Grundlage für die Überlegungen in diesem Abschnitt bildet der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder. Die folgenden neun Bildungs- und Lernbereiche sind gleichwertiger Bestandteil der täglichen Arbeit mit allen Kindern. Die einzelnen Bildungsziele werden in der praktischen Umsetzung in mehreren Bereichen gleichzeitig zu finden sein, z. B. wird die Auseinandersetzung mit ethischen Fragen nicht nur auf den Kommunikationsbereich der Sprache beschränkt bleiben, sondern auch im kreativen und gestalterischen Bereich ihren Ausdruck finden. Je nach Alter der Kinder werden die Inhalte der einzelnen Erfahrungsfelder dem Bedürfnis entsprechend umgesetzt.

Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Wichtigste Voraussetzung für ein soziales Miteinander ist die Entwicklung von Bindungs- und Beziehungsfähigkeit. Der Alltag in der Kindertagesstätte mit seiner Fülle an sozial relevanten Situationen leistet hier, in enger Zusammenarbeit mit den Eltern, einen wesentlichen Beitrag.
Im geschützten Rahmen der Tagesstätte lernen die Kinder Regeln und Grenzen zu akzeptieren und Stärken und Schwächen bei sich und anderen zu respektieren. Die Kinder lernen Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen. Beteiligung und Partizipation stärkt ebenfalls die soziale Kompetenz. Die Kinder werden in alltagsbezogene Geschehnisse involviert und übernehmen in verschiedenen Bereichen Verantwortung.

Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen

Die Entwicklung kognitiver Fähigkeiten beschränkt sich nicht nur auf einen Bereich, sondern findet sich in allen Lernbereichen und Erfahrungsfeldern wieder. Dazu gehört das Erlernen von Liedern, Reimen und Geschichten genauso wie die Beschäftigung mit logisch-mathematischen Phänomenen von Mengen und Größen oder das „Schreiben" in der Wortwerkstatt. Bildung beginnt mit der Geburt. Kinder bilden be-

sonders in den ersten Lebensjahren ihre kognitiven Fähigkeiten aus, indem sie Erfahrungen mit all ihren sinnlichen Wahrnehmungen machen und daraus mittels der Sprache oder auf andere gestalterische Weise ihr Bild von der Welt ordnen. Die Förderung und Forderung kognitiver Fähigkeiten ist selbstverständlich bei der täglichen Bildungsarbeit in unserer Kindertagesstätte. Die Freude am Lernen zeigt sich in der Art und Weise, wie neugierig und wissbegierig sich das Kind mit den jeweiligen Themen und Angeboten auseinandersetzt. Begünstigt wird die Lernfreude durch Beteiligung der Kinder bei der Themenauswahl und der Entscheidungsfindung. Kinder stellen Fragen und werden bei ihrer Lösungssuche in einer experimentier- und hypothesenfreundlichen Atmosphäre begleitet. Nur so kann lebenslanges Lernen gelernt und positiv erlebt werden.

Körper – Bewegung – Gesundheit

Die Bewegung ist das Tor zum Lernen und eine Schlüsselfunktion in der kindlichen Entwicklung. Die angeborene Bewegungsfreude wird gefördert durch Freiräume, in denen sich Kinder drinnen und draußen spontan bewegen können. Dazu bedarf es integrierter offener Bewegungseinheiten im Tagesablauf, bei denen sich Kinder in verschiedenen Bewegungsformen, wie z.B. im Balancieren, Klettern, Schaukeln, Rennen oder Hüpfen, ausprobieren können. Gezielte psychomotorische Angebote verbinden die Sinnes- und Bewegungsschulung, die Gymnastik und die rhythmische Erziehung. Sie fördern besonders auffällige und motorisch beeinträchtigte Kinder. Neben der allgemeinen Entwicklung der Grob- und Feinmotorik bei der Bewegungserziehung ist die Entwicklung des Gleichgewichtssinns von besonderer Bedeutung, um die Ausbildung von Hirnfunktionen zur kognitiven Reifung zu unterstützen.
Kinder sollen sich gerne bewegen wollen und mit dem eigenen Körper und dem anderer achtsam und liebevoll umgehen sowie eine Balance zwischen Anspannung und Entspannung finden.
Dazu gehört in immer wichtiger werdendem Maße eine gute körperliche Verfassung und ein guter Gesundheitszustand. Daher ist eine gesunde und ausgewogene Ernährung der Kinder besonders wichtig. Den Kindern wird Wissen aus der Ernährungslehre vermittelt, sie lernen vollwertige und natürliche Lebens- und Nahrungsmittel kennen.

Sprache und Sprechen

Sprache ist das zentrale Mittel für Menschen, in Kontakt und Beziehung zu ihrer Umwelt zu treten und diese dadurch zu verstehen. Integraler Bestandteil aller Bildungsprozesse ist deshalb ein reichhaltiges und variationsreiches Kommunikationsangebot, das auf den jeweiligen Sprachstand zielt. Es werden viele Anlässe geschaffen, in denen Sprache eine Rolle spielt und Kinder bei der Erweiterung und Ausdiffe-

renzierung von Wortschatz, Begriffsbildung, Lautbildung und Satzbau unterstützt werden. Geschichten, Verse, Fingerspiele und Reime finden ihre Bedeutung in der pädagogischen Arbeit.
Kinder beginnen individuell zu sprechen. Dabei ist die Vorbildwirkung der Erwachsenen erforderlich, denn die Kinder erleben Sprachanregung und Begleitung im Alltag, so dass sie sich in den unterschiedlichen Situationen variantenreich und angemessen ausdrücken können. Die sprachliche Herkunft der Kinder erfährt eine große Wertschätzung. Die Kinder werden in ihrer sprachlichen Persönlichkeit ermutigt, was für den erfolgreichen Zweitspracherwerb von großer Bedeutung ist.
Für interessierte Kinder besteht die Möglichkeit, spielerisch erste Erfahrungen mit einer Fremdsprache zu machen.
Seit Anfang 2016 wird das CJD Familienzentrum für inklusive Begabungsförderung über das Bundesprogramm „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ gefördert. Mit der Förderung ist der Auftrag verbunden, die Schwerpunkte alltagsintegrierte Sprachbildung inklusive Pädagogik und Zusammenarbeit mit Familien umzusetzen. Die zusätzliche Fachkraft „Sprach-Kitas“, die in diesem Bundesprogramm eingesetzt ist, berät, begleitet und qualifiziert das Kita-Team regelmäßig zu den oben genannten Schwerpunkten (z.B. Erarbeiten der Themen kindlicher Spracherwerb, altersintegrierte Sprachbildung, Adultismus: abwertende und ausschließende Sprachverwendungen werden nicht benutzt). Dies kann im Groß- bzw. im Klein-Team geschehen oder in der exemplarischen Gruppenarbeit. Neue Teammitglieder werden von der zusätzlichen Fachkraft nachqualifiziert. Weiterhin initiiert und realisiert sie Informationsangebote zur alltagsintegrierten Sprachbildung oder inklusiven Pädagogik (z.B. Elternabende, Elterncafé, Bereitstellung der DJI-Materialien „Überall steckt Sprache drin“).

Das Kita-Team setzt sich mit den Handlungsfeldern auseinander und trägt Sorge dafür, dass jedes Kind in der Sprach-Kita profitiert. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten und unterstützen gezielt jedes Kind darin, sich die deutsche Sprache anzueignen. Die alltagsintegrierte Sprachbildung orientiert sich an den Kompetenzen der Kinder. Die pädagogischen Fachkräfte nutzen gezielt alltägliche Situationen wie z.B. Morgenkreis, Wickeln, An- und Ausziehen sowie Essensituationen, um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen. Sie wenden dabei gezielt Sprachlehrstrategien (z.B. korrektives Feedback, Expansion, Extension) an. In diesen Prozess werden auch die Eltern einbezogen.

Lebenspraktische Kompetenzen

Das Lernfeld Lebenspraxis ist ein wichtiger Baustein im Prozess der frühen Bildung. Kleine Kinder haben einen starken Willen, Dinge selbst tun zu können und zu wollen. Daher gilt, Kindern in unterschiedlichen Alters- und Entwicklungsstufen Aufgaben zuzutrauen und sie zu selbsttätigem Handeln zu ermuntern. Auch hier findet die Aussage Maria Montessoris ihre Umsetzung: „Hilf mir, es selbst zu tun!"

Die Übernahme von Aufgaben im hauswirtschaftlichen Bereich bietet viele Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten z.B. beim gemeinsamen Herstellen einer Mahlzeit, beim Tischdecken und Abdecken.

Genauso grundlegend sind lebenspraktische Fertigkeiten wie die Arbeit mit echtem Werkzeug, selber telefonieren, das eigene An- und Auskleiden, Einkaufen, Postverschicken oder die (zeitlich stark limitierte) Beschäftigung mit dem Computer usw.

Mathematisches Grundverständnis

Kinder stoßen in ihrem Alltag häufig auf Zahlen, Mengen und geometrische Formen. Durch den spielerischen Umgang mit diesen Inhalten kann das natürliche Interesse und die Neugier der Kinder gefördert werden. Erfahrungen mit mathematischen Zusammenhängen ermöglichen Kindern nachweislich das Erleben von Kontinuität und Verlässlichkeit, was wiederum für die Entwicklung emotionaler Stabilität von großer Wichtigkeit ist. Es geht nicht darum, dass Kinder möglichst früh zählen können, sondern um „mathematische Vorerfahrungen", z.B. elementare Erfahrungen zum Sortieren, Mengen zu erfassen und zu vergleichen, Raum-Lage-Beziehungen zu erkennen und zu bezeichnen. Ebenso geht es um Kenntnisse in Zusammenhang mit der Ordnung von Zeit, d.h. um Uhrzeit, Wochentage und Monate. Ein Kind lernt die eigene Hausnummer, die eigene Telefonnummer und bekommt so ein Gefühl für Zahlen.

Die Kindertagesstätte bietet den Kindern Möglichkeiten zum selbständigen Experimentieren mit Maßen und Gewichten, mit Längen, Flächen und Rauminhalten. Übergreifend mit anderen Lernfeldern wird das eigene Denken und Erkunden herausgefordert.

Ästhetische Bildung

Kultur: Die ästhetische Bildung erfahren die Kinder durch vielfältige Kommunikationsformen wie Musik, Tanz, Theater, bildnerisches Gestalten in fachspezifischen Beschäftigungen, Aktionen und Angeboten. Dazu gehört z.B. die Arbeit mit unterschiedlichsten Materialien genauso wie die Zusammenarbeit in Projekten mit Künstlern, Museumspädagogen, Musikschule usw.

Musik: Kinder haben ein natürliches Bedürfnis sich auf vielfältige Art und Weise auszudrücken. Der gesamte musikalische Bereich gehört dazu. Auf unterschiedliche Art und Weise kommen die Kinder mit Musik und Rhythmik in Kontakt. Sie lernen, ihre

eigene Stimme als Musikinstrument zu entdecken, damit zu experimentieren und ein Gefühl für Takt und Rhythmik zu entwickeln. Sie lernen Lieder kennen und singen sie gemeinsam mit anderen Kindern. Sie erfahren etwas über Musikgeschichte, einfache Musikinstrumente werden selbstgebaut und gespielt. Hören und Kennenlernen von klassischer Musik ist fester Bestandteil des musikalischen Angebots.

Medien: Medien in all ihren Ausprägungen gehören zu unserer Kultur und der souveräne Umgang mit ihnen erhöht die Autonomie und Kompetenz eines Kindes. Deshalb haben die Kinder die Möglichkeit, den Einsatz verschiedener Medien kennen zu lernen. Dazu gehören Bücher, Spiele jeder Art, Computer und Tablets.

Natur und Lebenswelt

Kinder im Vorschulalter zeigen schon früh Interesse an naturwissenschaftlichen und mathematischen Phänomenen. Ihre unendlichen Fragen nach dem „Wie“ und „Warum“, ihr starkes Interesse an Zusammenhängen, an sichtbaren Veränderungen in ihrem Umfeld, machen deutlich, dass Kinder sich die Welt aneignen wollen. Mit kindlicher Neugier und Energie erforschen sie die belebte und unbelebte Natur.

Die Struktur unserer Gesellschaft ist bekanntermaßen im Wandel, hin zu einer immer stärker technisierten Wissensgesellschaft. Ein Großteil der heutigen und vor allem der zukünftigen Arbeitsplätze wird in den Bereichen Naturwissenschaften und Technologie angesiedelt sein. Aus diesem Grund halten wir es für wichtig, Kinder dabei zu unterstützen, auf ihre (naturwissenschaftlichen) Fragen durch eigenes Forschen und Experimentieren Antworten zu finden und den Kindern regelmäßig spezielle Impulse und Angebote zu einzelnen Wissensbereichen zu machen.

Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

„Wir leben nach dem christlichen Menschenbild – andere Religionen und Kulturen achten wir.“

Die mangelnde Vermittlung von Werten wird in der heutigen Gesellschaft zunehmend beklagt. Wir lassen Kinder durch authentisches Vorleben die Werte unserer christlichen Überzeugungen erfahren. Unser alltägliches Verhalten hat starke erzieherische Wirkung, deshalb ist es notwendig, uns selbst immer wieder zu überprüfen. Einerseits gehören christliche Inhalte zur Tradition unseres Landes, andererseits begegnen sich in unserer Einrichtung Kinder und Erwachsene unterschiedlicher Herkunft, Kultur und Religion, für die unsere Tradition nicht selbstverständlich ist.

Offenheit, Achtung und Toleranz anderen Kulturen und religiösen Bekenntnissen gegenüber können in der Kindertagesstätte von klein auf eingeübt und gelebt werden. Kinder nehmen Unterschiede wahr, lernen andere Bräuche und Gewohnheiten kennen. So werden sie sich ihrer jeweiligen Herkunft bewusst und erfahren auch hier das Angenommen sein in ihrer individuellen Persönlichkeit. Für uns bedeutet die

religionspädagogische Bildung, dass wir als Christen Vorbild sein wollen und entsprechende Gemeinschaft leben.

5.5 Beobachtung und Dokumentation als Bestandteil der pädagogischen Arbeit

„Wir haben jeden einzelnen im Blick, ein offenes Ohr für alle und gehen aufeinander zu."

Das Initiieren, Begleiten und Dokumentieren von individuellen Lernprozessen oder Selbstbildungsprozessen ist eine der wichtigsten Aufgaben. Beobachtung ist die Grundlage des pädagogischen Handelns. Dabei ist es wesentlich, insbesondere Interaktionen zwischen den Kindern zu beobachten und zu dokumentieren. Dies geschieht auf den Grundlagen des ressourcenorientierten Early Excellence-Beobachtungsverfahrens. Diese Methode der Beobachtung wird von allen Familienzentren der Stadt Hannover genutzt. Hierbei wird ein Kind von drei pädagogischen Fachkräften in unterschiedlichen Spiel- und Lernsituationen beobachtet. Die Stärken und das Engagement des Kindes stehen nicht nur im Mittelpunkt, sondern werden ausschließlich betrachtet. Nach drei Beobachtungen besprechen sich die pädagogischen Fachkräfte und arbeiten gemeinsam für das Kind ein pädagogisches Angebot aus. Das Kind bekommt also ein auf ihn zugeschnittenes individuelles Angebot. Die Beobachtung wird mit den Eltern des Kindes besprochen und dient als sinnvolle Ergänzung in der Zusammenarbeit mit den Eltern. Es gibt durch das pädagogische Team bestimmte Standards zu Ablauf und Regelmäßigkeit des Beobachtungsverfahrens. Es ist allerdings möglich, dass ein Kind nicht nur entsprechend der Förderzyklen, sondern auch darüber hinaus weitaus häufiger systematisch beobachtet wird. Hier arbeiten dann pädagogisches Team und interner psychologischer Dienst eng zusammen. Die in den Dienstbesprechungen stattfindenden Einzelfallbesprechungen ergänzen diesen Bereich, immer mit dem Ziel, auf der Grundlage möglichst vielseitiger Betrachtungsweisen optimale Förderung zu gewährleisten.

5.6 Sexualpädagogisches Konzept

Das Thema 'Sexualpädagogik in der Kindertagesstätte' gehört zu einem der wichtigsten Bildungsbereiche „Körper und Sinne". Ohne Gesundheits- und Sexualerziehung ist die ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung des Kindes nicht möglich. Für die pädagogischen Fachkräfte ist es wichtig, die Familien, Mitarbeiter*Innen und Kinder in Fragen zu 'kindlicher Sexualität' zu sensibilisieren und verantwortungsbewusst zu begleiten.

Das Ziel der Einrichtung ist es, dass alle Kinder einen positiven Zugang zu ihrem Körper, ihren Gefühlen und ihrer Sexualität finden. Die Kinder benötigen Erwachsene, die sie mit einer offenen Haltung unterstützen. Eine partnerschaftliche Zusam-

menarbeit mit den Familien ist für die Umsetzung des Konzeptes entscheidend. Nicht nur die Eltern, sondern auch die pädagogischen Fachkräfte, sind von persönlichen, kulturellen und religiösen Einstellungen geprägt. Die Sorgen und Bedenken der Eltern werden von den pädagogischen Fachkräften geteilt und sehr ernst genommen.

Zu der genannten Thematik erhalten die pädagogischen Fachkräfte regelmäßige Fort - und Weiterbildungen, um mit Ihnen gemeinsam Fragestellungen/ Unklarheiten erarbeiten zu können. Bei Bedarf werden externe Expert*innen in die Einrichtung eingeladen. Auf einem thematischen Elternabend oder in einem individuellen Beratungsgespräch erhalten die Eltern Informationen über das Basiswissen zu den vielfältigen Aspekten der kindlichen Sexualität. Die Expert*innen stärken Ihre Erziehungskompetenzen, um die Bildungsgerechtigkeit für die Kinder zu erhöhen.

Sexualität ist ein Thema, welches Kinder und Erwachsene betrifft und somit auch betroffen macht. Viele Erwachsene assoziieren mit dem Begriff 'Sexualerziehung' das Wort „Sex“. Sie verbinden mit diesem Wort ausschließlich die Sexualität der Erwachsenen. Kinder sind keine Erwachsene. 'Kindliche Sexualität' darf nicht mit der erwachsenen Sexualität gleichgestellt werden.

Die 'kindliche Sexualität' ist von Spontanität und Unbefangenheit geprägt. Sie dient ausschließlich dem Erforschen dem Ausprobieren und dem Kennenlernen des eigenen Körpers. Die Herstellung des eigenen Wohlbefindens und eine positive Entwicklung der eigenen Persönlichkeit werden den Kindern in diesen Situationen/Gegebenheiten vermittelt. 'Sexualerziehung' findet im Alltag permanent statt. Dies kann eine Spielsituation in der Sandkiste sein, Begegnungen im Waschraum (zum Beispiel während eines Toilettenganges), in Rollenspielen und innerhalb der Klärung eines Konfliktes.

Das Wissen über psychosexuelle und psychosoziale Entwicklung des Kindes ist in bestimmten Altersphasen von großer Bedeutung. Sexualität bedeutet nicht nur Genitalität, Sexualität spielt für eine ICH-Identität eine wichtige Rolle. Vielmehr geht es dabei um soziale und emotionale Aspekte. In der Einrichtung erhalten die Kinder vielfältige Bildungsangebote, welche die individuelle Entwicklung aufgreifen. Für die Ausarbeitung eines umfangreichen Bildungskonzeptes greifen die pädagogischen Fachkräfte die Bildungsbereiche des Niedersächsischen Orientierungsplans auf. Diese Bildungsangebote entsprechen den Interessen der Kinder und setzen Impulse sowie Anregungen, egal welchem Geschlecht sie angehören. Hierzu zählen unter anderem folgende Bereiche:

- Emotionale Entwicklung und soziales Lernen
- Sprache und Sprechen
- Natur und Lebenswelt

- Körper- Bewegung und Gesundheit
- Und vieles mehr

Das Ziel geschlechtsbewusster Pädagogik ist die Gleichberechtigung und Chancengerechtigkeit für alle Geschlechtsidentitäten. Dies bedeutet, sich im eigenen Körper wohl zu fühlen.

Die Kinder haben eine natürliche Neugier auf alles, was mit dem eigenen Körper und deren Funktion zusammenhängt. Selbstberührungen im Genitalbereich und „Doktorspiele“ mit anderen Kindern gehören zur kindlichen Sexualentwicklung. Den pädagogischen Fachkräften ist es wichtig, dass bei diesen Spielen folgende Regeln eingehalten werden:

- Es dürfen keine Gegenstände sich selbst oder anderen Kindern in die Körperöffnungen gesteckt werden.
- Die pädagogischen Fachkräfte achten darauf, dass diese Spiele in einem geschützten Raum stattfinden.
- Ein ausgesprochenes „Nein“ wird von allen Beteiligten sofort akzeptiert.

In diesen Situationen erfährt das Kind seine persönlichen Grenzen. Es lernt, diese einzufordern und auf Grenzen anderer Kinder zu achten. Auch Erwachsene respektieren die Wünsche der Kinder auf Nähe und Distanz, z.B. beim Kuscheln oder Wickeln. Es gehört zu den Aufgaben aller pädagogischen Fachkräfte, das Wickeln der Kinder im Alltag zu übernehmen. Das Wickeln wird nicht nur als reine Pflege betrachtet, sondern auch als intime sozial - emotionale Situation/ Erfahrung. Die Kinder dürfen sich ihre „Wickelperson“/Bezugsperson nach ihren Bedürfnissen aussuchen. Sie lernen von Geburt an, dass ihre Wünsche und Gefühle akzeptiert werden. Dies stärkt nicht nur ihr Selbstwertgefühl, es trägt auch zur Stärkung der sexuellen Identität und Selbstbestimmung bei.

Eine gesunde psychosexuelle Entwicklung ist ohne kognitiven Reifungsprozess nicht denkbar. Damit die Kinder sprachfähiger werden, benötigen sie in diesem Bereich Wissen. Die pädagogischen Fachkräfte bemühen sich, alltäglich alle Fragen der Kinder ernst zu nehmen und dem Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes entsprechend zu beantworten. Zu dem Thema Sexualität sind den pädagogischen Fachkräften präzise sexuelle Begrifflichkeiten und die klare Verbalisierung von Bedürfnissen sehr wichtig. Für das Familienzentrum wurde eine diskriminierungsfreie Sprache mit korrekter Bezeichnung von Begriffen gewählt. Über die Sprache und welche Begriffe im häuslichen Umfeld gewählt werden, entscheiden die Eltern eigenständig.

Umfassendes Wissen stärkt nicht nur die positive Körperwahrnehmung, die Sprachentwicklung, das Sozialverhalten und die Ich - Identität. Umfassendes Wissen schützt die Kinder vor sexuellen Übergriffen. Informierte Kinder können bestimmte

Situationen leichter einordnen und angemessener auf diese reagieren. Sexualaufklärung dient der Prävention und dem Schutz vor sexuellem Missbrauch.
Den pädagogischen Fachkräften ist es wichtig, dass 'kindliche Sexualität' nicht tabuisiert oder bestraft wird. Sie wünschen sich, dass die Eltern die Bedeutung der 'kindlichen Sexualität' für die Gesamtentwicklung des Kindes als wichtig wahrnehmen und diese bei der Zusage für einen Platz in der Einrichtung berücksichtigen.
In der Einrichtung befindet sich zu der Thematik Sexualpädagogik vielfältiges Material, wie Aufklärungsbilderbücher, Puppen mit Geschlechtsmerkmalen und unterschiedlichen Hautfarben, Spiele zur Körper- und Sinneswahrnehmung, u.v.m. Für die Familien und weitere Interessierte sind Broschüren über die 'Kindliche Sexualerziehung' in unterschiedlichen Altersstufen ausgelegt.

6. Kinderschutz und Kinderrechte

Mit der Einführung des § 8a SGB VIII in Verbindung mit dem Bundeskinderschutzgesetz (BKiSchG) wurde der Schutzauftrag für Kinder in Einrichtungen konkretisiert und auf das CJD übertragen. Diesen Schutzauftrag wahrzunehmen heißt in unserer Einrichtung, die Signale einer möglichen Kindeswohlgefährdung zu erkennen und ihn zentral als Hilfeauftrag zu begreifen.

Familien, in denen das Wohl von Kindern akut und/oder perspektivisch gefährdet ist, brauchen Hilfen, die sie bedarfsgerecht unterstützen, ihnen Perspektivwechsel und Orientierung eröffnen und sie so lange begleiten, bis sie soweit stabilisiert sind und die Gefährdung abgewendet ist. Ziel dabei ist, mit den Eltern gemeinsam für das Wohlergehen des Kindes Sorge zu tragen und ihre körperliche, geistige und seelische Entwicklung zu fördern (§ 22a SGB VIII).

Durch gelungene Elterngespräche, fachliche Beratung und Begleitung werden Familien gestärkt und der Kinderschutz verbessert. Wir schaffen eine gute Kommunikationsgrundlage, schaffen Vertrauen und Kooperationsbereitschaft. Gemeinsam mit den Eltern versuchen wir eine mögliche Gefährdung des Kindes zu erkennen und Risiken gemeinsam einzuschätzen.

6.1 Gemeinsam Hilfeideen entwickeln

Unser pädagogisches Fachpersonal versucht die Erziehungsressourcen der Familie zu erkennen, sie zu beleben und durch Einbeziehung von verschiedenen Leistungsangeboten (Beratungszentren, Familienhilfe, Gesundheitshilfen, etc.) im örtlichen Einzugsbereich auf mögliche Hilfen hin zu wirken, um so das Gefährdungsrisiko des Kindes abzuwenden. Alle unsere Fachkräfte sind mit dem Schutzkonzept vertraut und Wissen über dessen Inhalte und Verfahrensvorgänge.

Zur Beratung weiterer Schritte und zur Gefährdungseinschätzung kann jederzeit eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzugezogen werden.

6.2 Qualitätsentwicklung und – Sicherung im Kinderschutz

Durch Supervision, die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und regelmäßigen Fortbildungen der qualifizierten und nach § 72a ausgewählten Mitarbeitenden werden unsere Ansätze immer wieder überdacht und abgeglichen. Wir evaluieren, analysieren und arbeiten mit Qualitätsstandards. Leitlinien zur Sicherung der Rechte von Kindern sind entwickelt und werden regelmäßig überprüft und fortgeschrieben.

Gefährdungseinschätzungsinstrumente, Handlungsleitlinien und die Beratung mit einer insoweit erfahrenen Fachkraft nach § 8a helfen bei der Klärung einer möglichen Gefährdung.

6.3 Recht auf Meinungsäußerung und Mitsprache

Eine gelingende Beteiligung von Kindern ist präventiver Kinderschutz. Die aktive Teilhabe und Beschwerdemöglichkeiten von Kindern im KiTa-Alltag ist Grundvoraussetzung unserer pädagogischen Arbeit und durch §45 (2) 3 SGBVIII gebunden an die Betriebserlaubnis der Einrichtung.

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das Leben und das Leben der Gesellschaft betreffen, zu teilen und gemeinsame Lösungen für Probleme zu finden." Richard Schröder (1995)

6.4 Feinzeichen beachten – professionelle Responsivität

Kinderbeteiligung setzt bei den pädagogischen Fachkräften ein hohes Maß an Dialogbereitschaft und Feinfühligkeit voraus, um die Lösungsmöglichkeiten von Kindern zu unterstützen. Nur wenn Kinder respektiert, wertgeschätzt und ernst genommen werden, erfahren sie, dass sie mit ihrem Tun, ihrer Beteiligung und ihrer Meinungsäußerung etwas bewirken können.

Je kleiner die Kinder sind, umso mehr müssen die pädagogischen Fachkräfte beobachten, erfragen und auf Feinzeichen sowie nonverbale Äußerungen der Kleinkinder achten. Beispielsweise plötzlich auftretendes Vermeidungs- oder Angstverhalten, Unzufriedenheitsäußerungen, anhaltende Veränderung des Gemütszustandes (Müdigkeit, häufiges Weinen oder Zurückziehen, Verweigerung, Grenzüberschreitung, Regelverletzungen etc.). Aber auch körperliche Auffälligkeiten wie Verletzungen, blaue Flecken, Krankheit oder veränderte Körperhaltung müssen stets miteinbezogen werden. Eine positive und vertrauensvolle Bindung zwischen dem Kind und einer Fachkraft unterstützt das Anvertrauen von Problemen an die KiTa -Fachkraft.

6.5 Kinderbeteiligung und Beschwerdemanagement im KiTa Alltag

In unseren CJD Kindertageseinrichtungen können Kinder ihre eigenen Wünsche, Vorschläge oder auch Kritik äußern und dabei erleben, dass diese aufgenommen, konkretisiert und besprochen werden. Sie können sich beschweren über Konflikte, unangemessene Verhaltensweisen der Fachkräfte, Unwohlsein, Ungerechtigkeiten oder alle Angelegenheiten ihres Alltags (z.B. Angebote, Regeln, Essen).

Je nach Entwicklungsstand der Kinder werden folgende Beteiligungsformen im Alltag angeboten:

- ⇨ Kinderkonferenzen
- ⇨ Kindersprecher/In
- ⇨ Gesprächsrunden
- ⇨ Kinderbefragungen
- ⇨ Sitzkreise

- ⇨ Beobachtung und Dokumentation
- ⇨ Gestaltung von Alltagsregeln situationsgebunden während dem Alltag

Diese Beteiligung wird u.a. in folgenden Bereichen gelebt:

… bei der Körperpflege

Die Körperpflege ist ein sehr intimer Eingriff für das Kind. Mit einer partizipatorischen Haltung versucht man das Kind in den Prozess mit einzubeziehen. Die pädagogische Fachkraft verhält sich achtsam, aufmerksam und legt dabei großen Wert auf die aktive Beteiligung sowie Mitsprache des Kindes. Alle Aktionen werden dabei sprachlich angekündigt und begleitet. Es wird darauf geachtet, dass das Kind den Handlungen folgen kann. Verweigert ein Kind es z.B. gewickelt zu werden, versuchen unsere pädagogischen Fachkräfte gemeinsam mit dem Kind den Grund hierfür heraus zu finden, hierbei achten wir auf verbale sowie auf nonverbale Signale des Kindes.

Genauso wie beim Wickeln verhält es sich bei jeglicher Art von Körperpflege wie beispielsweise beim Händewaschen, Nase putzen, Zähneputzen etc. Wir halten den Kindern Wahlmöglichkeiten vor und bringen dabei die systemische Haltung mit ein.

… beim Essen und Trinken

Innerhalb des Tagesablaufes bilden die gemeinsamen Mahlzeiten feste Orientierungspunkte (Sicherheit) für das Kind und stärken das Gemeinschaftsgefühl. Aus diesem Grund nehmen wir uns reichlich Zeit für das Essen und legen großen Wert auf eine harmonische Atmosphäre.

Eine ablehnende Haltung oder Äußerung des Kindes gegenüber dem Essen wird von den pädagogischen Fachkräften akzeptiert und respektiert. Die Kinder dürfen selbst entscheiden, was und wie viel sie essen möchten. Sie nehmen sich das Essen und schenken sich selbst das Wasser ein.

Die Kinder beteiligen sich bei der Vorbereitung des Essens, beim Zubereiten, Tischdecken sowie abräumen.

„Um angenehme Esserfahrungen zu ermöglichen, muss man die Zeichen eines Kindes verstehen, ihm ein paar Entscheidungsmöglichkeiten geben, Grenzen klar festlegen, ehrlich reagieren und auf einfühlsame, angemessene Art interagieren“ (Gonzalez-Mena, Widmeyer Eyer 2008,110)

… beim Schlaf- und Ruhebedürfnis

Schlafen und Ruhephasen sind wichtige Bestandteile im KiTa-Alltag. In jeder Einrichtung gibt es Rückzugsmöglichkeiten, welche die Kinder je nach Bedarf aufsuchen können. Die Dauer des Mittagsschlafes oder der Mittagsruhe richtet sich nach den Bedürfnissen des einzelnen Kindes. Im Austausch mit den Eltern wird diese Intensität stets an die Beobachtungen des Kindes in der KiTa angepasst. Jedes Kind

soll sein individuelles Ruhebedürfnis stillen können, auch ungeachtet des Lebensalters aber immer im Hinblick auf das Entwicklungsalter.

… bei der Bewegungsentwicklung

Das Raumkonzept und Außengelände bietet den Kindern die Möglichkeit ihre individuellen Bedürfnisse nach Bewegung und Ruhe auszuleben. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten sie dabei und achten auf individuelle Signale der Kinder. Sie bringen dem Kind Vertrauen in seinen Kompetenzen entgegen, indem sie an dessen Eigenständigkeit glauben. Dazu gehört auch, dass das Kind selbst Erfolge und auch Misserfolge erfährt und daraus lernen kann. Wir sehen das Kind als aktives und kompetentes Wesen an. Unser Blick richtet sich auf das, was das Kind bereits kann. Wechselt das Kind selbstständig von einer bekannten zu einer unbekannten Position, so ist das Kind aufmerksamer und umsichtiger und wird seine Bewegungsentwicklung als freudiges Erlebnis erfahren. Wir orientieren uns dabei an der Pädagogik von Emmi Pikler und bringen kein Kind in eine ihm unbekannte Position.

… bei der Gestaltung und Planung des KiTa-Alltages

Im KiTa-Alltag haben die Kinder unterschiedliche Möglichkeiten ihren Tagesablauf selbst mitzugestalten. Die Themen der Angebote entstehen auf der Grundlage der Beobachtungen der einzelnen Kinder sowie der Gruppe. Aus dessen Interessen und Themen heraus, setzten die pädagogischen Fachkräfte Impulse. Kinder können auch eigene Vorschläge mit einbringen, die gerne aufgegriffen werden. In diesem von den pädagogischen Fachkräften vorgegebenen Rahmen können die Kinder stets selbst zwischen den verschiedenen Impulsen entscheiden.

Auch bei der Planung von beispielsweise Geburtstagsfeiern, Neugestaltung der Gruppenräume oder des Tagesablaufes binden wir die Kinder mit ein.

Ziel des CJD ist es, Kinder zu stärken, zu befähigen sowie ihre Entwicklungsmöglichkeiten und Zukunftschancen nachhaltig zu verbessern. Denn starke Kinder sind besser vor möglichen Gefährdungen geschützt. Eine gelingende Beteiligung von Kindern ist ein wichtiger Beitrag zur Gewaltprävention und zum Schutz der Kinder. Dies zu ermöglichen, ist unser Auftrag.

Sich für Kinder einzusetzen heißt, sich für ihre Rechte zu engagieren, sie zu achten und zu stärken.

6.6 Beteiligungsverfahren für Eltern

Nicht nur Kinder, sondern auch Eltern haben die Möglichkeit ihre Meinung zu äußern, Vorschläge einzubringen und sich zu beschweren.

Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern ist für uns von großer Bedeutung. Uns ist es ein Anliegen Eltern mit ihren Bedürfnissen, unterschiedlichsten Lebensverhältnissen und Interessen ernst zu nehmen, jede Beschwerde anzuhö-

ren und gemeinsam Lösungen zu finden, die alle mittragen können. Eine Beschwerde sehen wir als Gelegenheit unseren Alltag und das Leben in der Einrichtung zu reflektieren, weiter zu entwickeln sowie zu verbessern.
Jede Einrichtung verfügt über Qualitätsstandards und Dokumentationssysteme, welche regelmäßig geprüft, angepasst und verbessert werden. Mit Hilfe dieser Dokumente werden Beschwerden erfasst, evaluiert und das weitere Verfahren dokumentiert.

6.7 Beschwerdewege für Eltern

Eltern haben verschiedene Möglichkeiten, ihre Beschwerden aber auch Befürchtungen oder andere Anliegen an die Einrichtung heranzutragen. Entwicklungsgespräche, Elternabende sowie Gespräche mit den Mitarbeitenden und der Leitung bieten den Eltern die Möglichkeit ihre Anliegen und Fragen zu äußern und zu klären. Diese Beschwerden können sie persönlich, schriftlich oder anonym über ihre Elternvertreter anbringen.
Über ihre Beschwerdemöglichkeiten werden die Eltern zunächst beim Aufnahmegespräch aufgeklärt. Diese Informationen beinhalten über die Einrichtungsleitung hinaus die Beschwerdemöglichkeit beim Träger, beim Jugendamt oder der Stadt.
Jede Einrichtung verfügt über einen Elternsprecher oder Elternbeirat. Hier werden Anliegen und Fragen der Eltern aufgegriffen und gemeinsam mit dem Einrichtungsteam besprochen. So haben alle Eltern die Möglichkeit Einfluss auf den Alltag der Einrichtung nehmen.
Neben dem täglichen Dialog mit den Mitarbeitenden oder Elternvertretern werden regelmäßige Elternbefragungen zur Zufriedenheit durchgeführt. Verbesserungsvorschläge werden auch hier aufgenommen und als Chance gesehen, die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zu verbessern.

7. Inklusive Förderung von Hochbegabung und Entwicklungsschnelligkeit

„Wir erleben Begabungen als Geschenk und fördern sie individuell."

Das CJD Familienzentrum ist die erste Einrichtung in Deutschland mit dem beschriebenen Profil, die sich der Begleitung von Kindern mit differenziertem Begabungsprofil im Elementarbereich widmete. Heute bezeichnen wir dies als Begleitung und Förderung von Kindern mit besonderen Entwicklungspotentialen.

7.1 Unsere Definition

(Hoch-)Begabung ist eine angeborene Veranlagung, die durch Umweltfaktoren beeinflussbar ist. Ein (hoch-)begabtes Kind zeichnet sich gegenüber Gleichaltrigen durch Wissensdrang und schnelle Auffassungsgabe aus, die sowohl ganzheitliches Erfassen und/oder besonders differenziertes Denken ermöglichen. In den Denkprozessen der Kinder entwickeln sich häufig eigene, kreative Lösungswege. Dieses können spezifische Interessen in verschiedenen Begabungsbereichen -nicht nur im kognitiven Bereich- sein. Diese Kinder haben oftmals einen sehr hohen Anspruch an sich selbst und an ihre Leistungen. Es ist möglich, dass besonders begabte Kinder Entwicklungsstufen überspringen bzw. Entwicklungsphasen schneller durchlebt werden.

7.2 Talente entdecken – Begabungen fördern: eine Herausforderung für alle

Inklusive Förderung begabter Kinder in einer Kindertagesstätte ist eine besondere Herausforderung. Anders als in späteren Altersstufen werden keine Spezialisten gesucht oder Kinder, die schon früh Experten auf einem Gebiet sind, sondern Ziel ist ein ganzheitlicher Blick auf das Kind mit seinen Bedürfnissen und Interessen, seinen Emotionen und seinen Fähigkeiten. Ganzheitlichkeit der Betrachtung ist daher eine wesentliche Voraussetzung für die Förderung begabter Kinder. Gleichzeitig ist die Haltung gegenüber Kindern als Entdecker ihrer Welt von Bedeutung.

7.3 Ziele bei der inklusiven Förderung von Begabungen

Förderung hochbegabter Kinder ist in den Kindertagesstätten des CJD nie ausschließlich Förderung der kognitiven Intelligenz, sondern bezieht sich immer auf die gesamte Persönlichkeit.

Die Ziele der pädagogischen Arbeit zur Förderung begabter Kinder sind daher so vielfältig wie die tägliche Arbeit. Explizit seien hier erwähnt:

- Steigerung des Selbstbewusstseins
- Ressourcenfindung und Förderung
- Persönlichkeitsentwicklung
- Selbständigkeit

- Individuelle Förderung
- Förderung aller Entwicklungsbereiche
- Soziale Integration begabter Kinder
- Offenheit gegenüber Mensch und Umwelt
- Gemeinsame Arbeit mit den Eltern

Die pädagogischen Fachkräfte schaffen durch ihre Begleitung Entwicklungsräume für die Kinder, in denen das für den gemeinsamen Bildungsweg so wichtige selbst organisierte Lernen ermöglicht wird. Verschiedene Kurse und Projekte ergänzen die üblichen Bildungsangebote bzw. gehen weit darüber hinaus und bieten somit neue Lerninhalte und Herausforderungen.

Gleichzeitig haben hochbegabte Kinder die Chance, Gleichgesinnte zu treffen. Auf diesem Weg wird die von ihnen häufig als hinderlich erlebte Besonderheit wieder realitätsnäher und hilft ihnen bei der Entwicklung ihres Selbstwertgefühls. Alle Kinder können durch dieses breite Spektrum der Inklusion lernen und erleben gesellschaftliche Realität.

Besondere Bedeutung bei der Förderung hochbegabter Kinder wird der regelmäßigen Beobachtung durch erfahrene und qualifizierte pädagogische Fachkräfte im Förderprozess beigemessen. Ziel ist es, sich ein möglichst ganzheitliches Bild von jedem einzelnen Kind zu machen.

7.4 Psychologische Beratung

Innerhalb der Einrichtung sind Testdiagnostik und entsprechende Beratung durch eine Diplom-Psychologin hinsichtlich des Begabungsprofils der Kinder möglich. Sichere Diagnosen hinsichtlich „Hochbegabung“ können im Vorschulalter nicht gestellt werden, da mit psychologischen Testverfahren in dem frühen Alter oftmals Entwicklungsvorsprünge nicht von „Hochbegabung“ getrennt gemessen werden können. Im Vorschulalter wird nach den Standards des CJD Instituts für Hochbegabtenförderung daher dieses Phänomen auch nicht als Hochbegabung bezeichnet, sondern als Intelligenz, die zum Testzeitpunkt im Bereich des Überdurchschnittlichen liegt. Daher wird Intelligenzdiagnostik bis zu einem Alter von viereinhalb Jahren nur zur Einschätzung eingesetzt z.B. als Screening-Verfahren im Rahmen des Aufnahmeverfahrens in den Kindergarten oder zur Abklärung bestimmter Problemlagen. Ab dem Alter von viereinhalb Jahren kann Intelligenzdiagnostik mit Gutachtenerstellung eingesetzt werden wie z.B. bei der Frage einer vorzeitigen Einschulung. Trotzdem wird Wert daraufgelegt, dass Intelligenzdiagnostik in diesem Alter nicht zu Feststellung der endgültigen Intelligenzhöhe dient, sondern nur einen gegenwärtigen Zustand beschreibt, um zu einem bestimmten Zeitpunkt als Entscheidungshilfe dienen zu können. Zu diesem Zweck stehen im CJD grundsätzlich mehrere standardisierte psy-

chologische Testverfahren zur Verfügung, die in Absprache mit den Eltern angewendet werden können.
Die pädagogische Arbeit in den Gruppen ist eng vernetzt mit dem psychologischen Dienst, so dass bei Fragen oder Schwierigkeiten grundsätzlich immer die Möglichkeit zu multiprofessionellen Vorgehen vorhanden ist. Zusätzlich zur pädagogischen Elternarbeit besteht die Möglichkeit einer psychologischen Beratung und Unterstützung von Kindern und Eltern.

7.5 Kooperation mit der Grundschule

Kinder, die sich schneller entwickeln, haben die Möglichkeit, sich auch im Alter von 3 Jahren mit Themen zu beschäftigen, die sonst Vorschulkindern vorbehalten sind. Konsequenterweise gehören dann auch die Überlegungen einer rechtzeitigen Einschulung dazu sowie eine gute Zusammenarbeit mit den zuständigen Grundschulen. Die Erfahrungen und auch die positiven Rückmeldungen der Grundschulen zeigen, dass alle Kinder von ihren Erfahrungen in unserer Kindertagesstätte profitieren.
Der Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule ist ein entscheidender Schritt im Bildungsverlauf aller Kinder. Insbesondere bei Kindern mit Entwicklungsvorsprüngen ist der Zeitpunkt der Einschulung eine schwierige Entscheidung, die von den Eltern getroffen werden muss. Hierzu werden sie durch die jeweils verantwortlichen pädagogischen Fachkräfte und den internen psychologischen Dienst der Einrichtung beraten. In der Regel wird von der Einrichtung eine Empfehlung ausgesprochen, die mit der Schule abgestimmt wird. Mit dem Einverständnis der Eltern finden auch Gespräche zwischen den Verantwortlichen der Schule, ggf. der Schulärztin und dem pädagogischen Team statt. Gemeinsam wird nach Lösungen gesucht, die für die weitere Entwicklung des Kindes sinnvoll erscheinen. Dabei können auch flexible Einschulungstermine und Probephasen in der Schule eine Variante sein.
Besondere Bedeutung kommt hier der Kooperation mit der Grundschule Beuthener Straße zu, die selbst als Impulsschule zum Thema Begabungsförderung über Jahre Erfahrungen sammeln konnte. Viele Kinder, die unseren Hort besuchen, werden in der Grundschule Beuthener Straße betreut und gefördert. Zudem gibt es eine Kooperation mit der Kardinal-Bertram-Schule. Es besteht ein enger Kontakt zwischen den Mitarbeiterinnen des CJD Familienzentrums und der Schule zur kooperativen Abstimmung der Lernprojekte.

8. Auf dem Weg zu inklusiven Ansätzen in der Elementarpädagogik

„Es ist normal, verschieden zu sein“

In jeder Kindertagesstätte trifft man auf Kinder mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, die sie aus ihrem familiären Umfeld mitbringen. Der Ansatz unserer individuellen Förderung beinhaltet auch, dass nicht die Kinder ihre Voraussetzungen ändern müssen, ehe sie mit den bestehenden Konzepten gefördert werden können, sondern dass sich die pädagogischen Ansätze so anpassen, dass alle Kinder in ihrer Entwicklung möglichst optimal gefördert werden können. Vor diesem Hintergrund ist die gemeinsame Betreuung aller Kinder in einer Einrichtung und in einer Gruppe nicht nur möglich, sondern ausdrücklich erwünscht. Dies gilt insbesondere für die Betreuung und Förderung von Kindern mit besonderen Förderbedürfnissen wie z.B. auch für Kinder mit besonderen Bedürfnissen in der sprachlichen Förderung aufgrund eines interkulturellen Hintergrunds.

8.1 Pädagogische Grundhaltung

Jedes Kind hat ein Recht auf seine Einzigartigkeit. Ausgehend vom christlichen Menschenbild wird jedes Kind so angenommen, wie es ist. Wir orientieren uns in unserer pädagogischen Arbeit an der individuellen Lern- und Bildungsgeschichte des einzelnen Kindes. Entwicklungen können gefördert werden, wenn insbesondere die Stärken eines jeden Kindes gesehen werden. Grundlegend hierfür ist die Annahme der Kinder als eigene Persönlichkeiten mit ihrer persönlichen Biografie, ihren persönlichen Fähigkeiten und Begabungen. Dazu gehört auch, Kinder in ihren Aktionen und Bedürfnissen ernst zu nehmen.

Unter Inklusion in Kindertageseinrichtungen wird grundsätzlich das Zusammenleben unterschiedlichster Kinder verstanden, d.h. ohne Ansehen von Geschlecht und Nationalität und ohne Ansehen irgendwelcher stigmatisierender Leistungsprinzipien oder anderer aus den Normen fallender Schwierigkeiten und Fähigkeiten. Dadurch werden die Kinder in ihrer Persönlichkeit akzeptiert und gefördert. Sie können in einer Atmosphäre der Offenheit und im gemeinsam gestalteten Alltag individuelle Erfahrungen sammeln, sich entwickeln und aneinanderwachsen. In einem Miteinander, in dem Anderssein Normalität ist, kann jedes Kind erfahren, dass es wichtig ist und wertgeschätzt wird.

8.2 Zielsetzung

Jeder Mensch hat das Recht, innerhalb seiner Gemeinschaft alle seine Fähigkeiten so entwickeln zu können, dass es ihm auch später möglich ist, sozial integriert und nicht am Rande dieser Gesellschaft zu leben. Ziel der Inklusionsarbeit ist es, dass alle Kinder gemeinsam aufwachsen können. Sie sollen z.B. nicht wegen einer Behin-

derung gezwungen sein, ihren alltäglichen Lebensraum zu verlassen. Normalität bedeutet dann, dass behinderte und nichtbehinderte Kinder gemeinsam spielen, lernen und leben. Die dabei gemachten Erfahrungen bringen eine Veränderung der Einschätzung von Behinderung und daraus resultierend des eigenen Selbstverständnisses und der eigenen Stärken und Schwächen von Kindern und Erwachsenen mit sich.

Die Integrationsgruppe schafft den Raum, in dem das einzelne Kind Entwicklungsschritte nach seinem eigenen Rhythmus machen kann und nicht zu früh in eine bestimmte Richtung festgelegt wird, sondern viele neue Erfahrungen sammeln kann.

Durch die Arbeit in der Integrationsgruppe wird die Aufmerksamkeit füreinander geweckt, das Einfühlungsvermögen vertieft, Akzeptanz und Toleranz aufgebaut. Ein tolerantes Zusammenleben von nichtbehinderten und behinderten Menschen in einer Gesellschaft ist eine Bereicherung für alle.

8.3 Rechtliche Grundlagen

Kinder mit Behinderungen, sowohl seelischen, körperlichen als auch geistigen oder Kinder, die von einer Behinderung bedroht sind (z.B. Entwicklungsverzögerungen), haben einen Anspruch auf eine heilpädagogische Förderung und Begleitung. Alle Kinder vom 3. Lebensjahr an haben einen Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz. Inzwischen ist die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen im Grundgesetz festgelegt. Durch die Einführung des Sozialgesetzbuches IX im Juli 2001 erhält das Recht zur Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft juristische Gültigkeit.

8.4 Rahmenbedingungen

Die Verantwortung, Kinder mit einer Behinderung innerhalb des alltäglichen Gruppengeschehens zu betreuen und nach ihren individuellen Bedürfnissen zu fördern, erfordert ein angepasstes Maß der Gruppenressourcen. Die heilpädagogische Begleitung bezieht sich sowohl auf das alltägliche Geschehen als auch auf Kleingruppenarbeit und Einzelfördermaßnahmen.

Die integrativen Gruppen des CJD Familienzentrums betreuen jeweils insgesamt 16 Kinder, davon 3 Kinder mit besonderem Förderbedarf. Die Fachkräfte der Gruppe setzen sich wie folgt zusammen:

2 sozialpädagogische Fachkräfte (in der Regel staatl. anerkannte Erzieherinnen) sowie je eine heilpädagogische Fachkraft (staatl. anerkannte Heilerziehungspflegerin, Dipl.- Heilpädagogin).

8.5 Methoden der inklusiven Arbeit

Grundlage allen heilpädagogischen Handelns ist der aktive Beziehungsaufbau zum Kind. Dazu gehört die Wertschätzung des Kindes, Aufmerksamkeit und Zuhören. Dies setzt voraus, dass das Kind in seiner Gesamtpersönlichkeit respektiert und gestärkt wird. Aus diesen Gründen setzt eine heilpädagogische Begleitung stets bei den Stärken des Kindes an. Die pädagogische Fachkraft gewährleistet die Förderung der motorischen, sprachlichen, kognitiven, sozialen und kommunikativen Kompetenzen z.B. unter Einsatz folgender Methoden:

- heilpädagogische Wahrnehmungsförderung
- heilpädagogische Entwicklungsförderung /HPE
- heilpädagogische Spieltherapie
- Psychomotorik
- Rhythmik/ Musik
- Handlungsbegleitung als Strukturierungshilfe
- Basale Stimulation/ Entspannung/ Snoezeln
- Übungen im lebenspraktischen Bereich

8.6 Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team

Die Familie ist im Vorschulalter der wichtigste Teil des sozialen Umfeldes eines Kindes. Dies findet in der heilpädagogischen Begleitung besondere Berücksichtigung. Gemeinsam mit den Eltern wird der Entwicklungsstand des Kindes besprochen, Beobachtungen ausgetauscht, die Zielsetzung erörtert und deren Umsetzung auf den Lebenskontext der Familie abgestimmt. Ziel dieser Vorgehensweise ist ein besseres Verstehen des Kindes und seiner familiären und sozialen Situation und nicht die Festschreibung einer Problematik. Für die Eltern bestehen folgende Angebote:

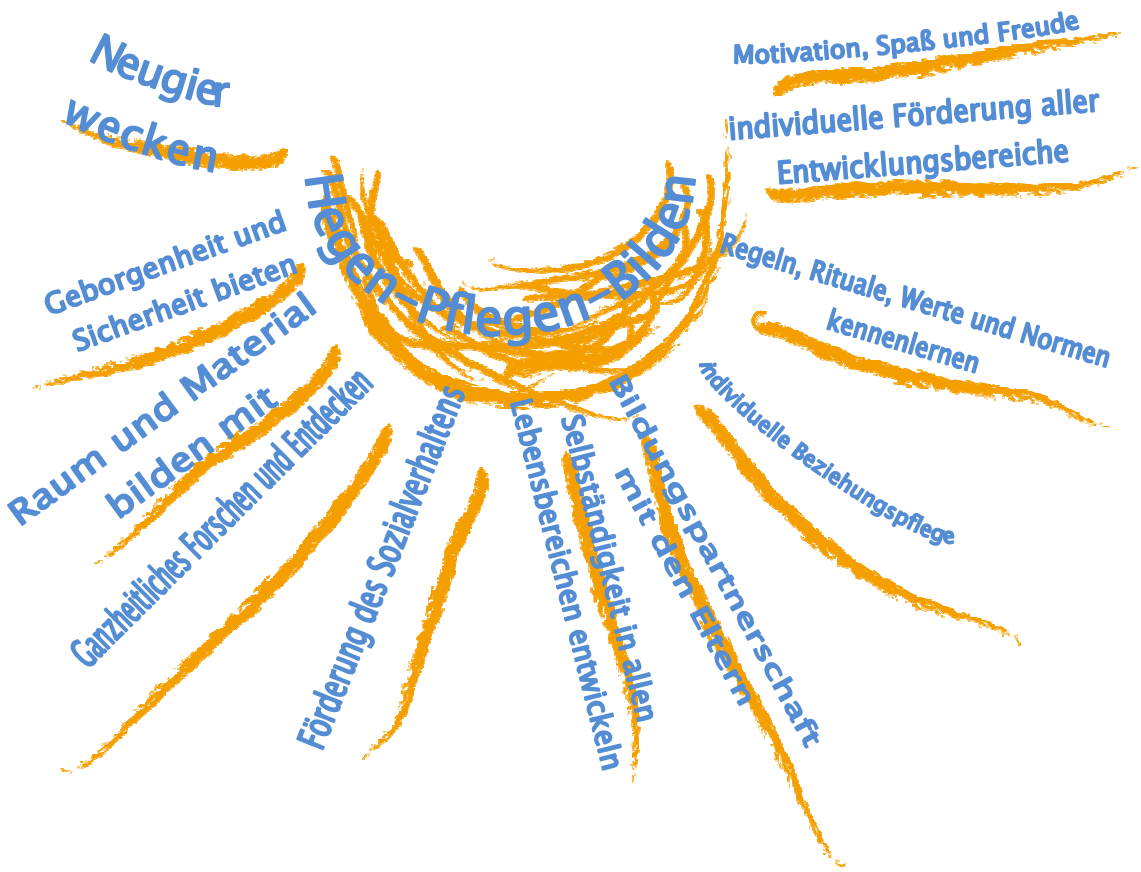
- Beratung und Anleitung bezüglich der Entwicklung/ Erziehung des Kindes
- Regelmäßige Entwicklungsgespräche unter Einbeziehung des aktuellen Förderplans
- Hospitation bei der Förderung des Kindes innerhalb der Einrichtung
- Hausbesuche
- Begleitung der Eltern zu Behörden/Ämtern/Ärzten/ Schulen

Bedingt durch die ganzheitliche Betrachtungsweise, ist die Zusammenarbeit mit den Menschen, die am Entwicklungsprozess beteiligt sind, eine grundlegende Voraussetzung. Interdisziplinäre Zusammenarbeit findet mit allen Personen und Institutionen des Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesen statt. Dazu gehört unter anderem die intensive Zusammenarbeit mit Therapeuten, innerhalb und außerhalb der Einrichtung. Des Weiteren werden Kontakte zu relevanten Frühförderstellen, familienentlastenden Diensten, Schulen, Sozialpädiatrischen Zentren, Ärzten und Jugend- und Sozialämtern gepflegt.

9. Praxis der pädagogischen Arbeit

9.1 Die Arbeit im U3-Bereich (Krippe)

„Das Kleinkind weiß, was das Beste für es ist.
Lasst uns selbstverständlich darüber wachen,
dass es keinen Schaden erleidet.
Aber statt es unsere Wege zu lehren,
lasst uns ihm Freiheit geben,
sein eigenes kleines Leben
nach seiner eigenen Weise zu leben.
Dann werden wir, wenn wir gut beobachten,
vielleicht etwas über die Wege der Kindheit lernen.“
(Maria Montessori)



9.2 Raumkonzept der U3-Gruppen

Zu jeder U3-Gruppe gehört ein Gruppenraum, sowie ein Schlaf- und Ruheraum. Einer der beiden Ruheräume wird im Freispiel als Motorikraum mitgenutzt und verfügt über eine entsprechende Ausstattung. Für beide Gruppen steht je ein separater Waschraum mit großzügigem Wickelbereich zur Verfügung. Auch die Wasch-, Dusch- und Sanitäranlagen sind auf die Bedürfnisse der Allerkleinsten ausgerichtet. Die Gruppenräume sind ebenerdig, mit Fenstern, die bis zum Boden verglast sind, barrierefrei und so auch von körperbehinderten Menschen zu erreichen. Zum U3-Bereich gehört ein extra geschlossenes, kindgerechtes Gartengelände, das mit einem großen Sandkasten mit Spielgerät und einer Fahrzeugbahn ausgestattet ist und zukünftig weiter ergänzt wird.

9.3 Eingewöhnung in der Krippe

Der Eintritt des ersten Kindes in die Kinderkrippe hat für Eltern und Kinder den Charakter der Einmaligkeit. Für die Familien ist die Aufnahme ihres Kindes in die Kinderkrippe etwas Neues und Fremdes, das evtl. mit Unsicherheit behaftet ist. Um die Trennungssituation von der Familie gut zu gestalten und das Kind in seiner Entwicklung zu unterstützen, ist eine behutsame Eingewöhnung orientiert am Tempo des Kindes unerlässlich. Die Betreuung von Kindern unter drei Jahren erfordert besondere Sensibilität und Struktur. Dies gilt insbesondere für die Anfangszeit.

In unserem Haus werden parallel das sogenannte Berliner Eingewöhnungsmodell und ein individualisiertes Modell praktiziert. Der Ansatz richtet sich nach der Organisationsform der Gruppe und den Erfahrungen der pädagogischen Fachkräfte, die die Vorgaben für die Eingewöhnungsphase in Absprache mit den Eltern machen. In dieser Phase sind intensive Abstimmungen sinnvoll. Daher erfahren alle Eltern, deren Kinder unseren U3-Bereich besuchen sollen, alle Einzelheiten zur Eingewöhnung und Regeln im U3-Bereich bei einer gesonderten Kennenlernveranstaltung.

9.4 Tagesabläufe

8.30h – 9.00h	Ankunft der Kinder und kurzer Austausch mit den Eltern (bei Bedarf)
9.00h	Morgenkreis und Frühstück
9.45h	Freispiel, Wickeln, Rausgehen, etc.
11.30h	Mittagessen
12.30h	Schlafen / Ruhephase für alle Kinder
ca.13.30h	Aufstehen
14.00h	Obstzeit
14.30h	Freispiel
15.00h	Teezeit
16.00h	Abholphase – ein vorzeitiges Abholen ist nach der Ruhephase möglich

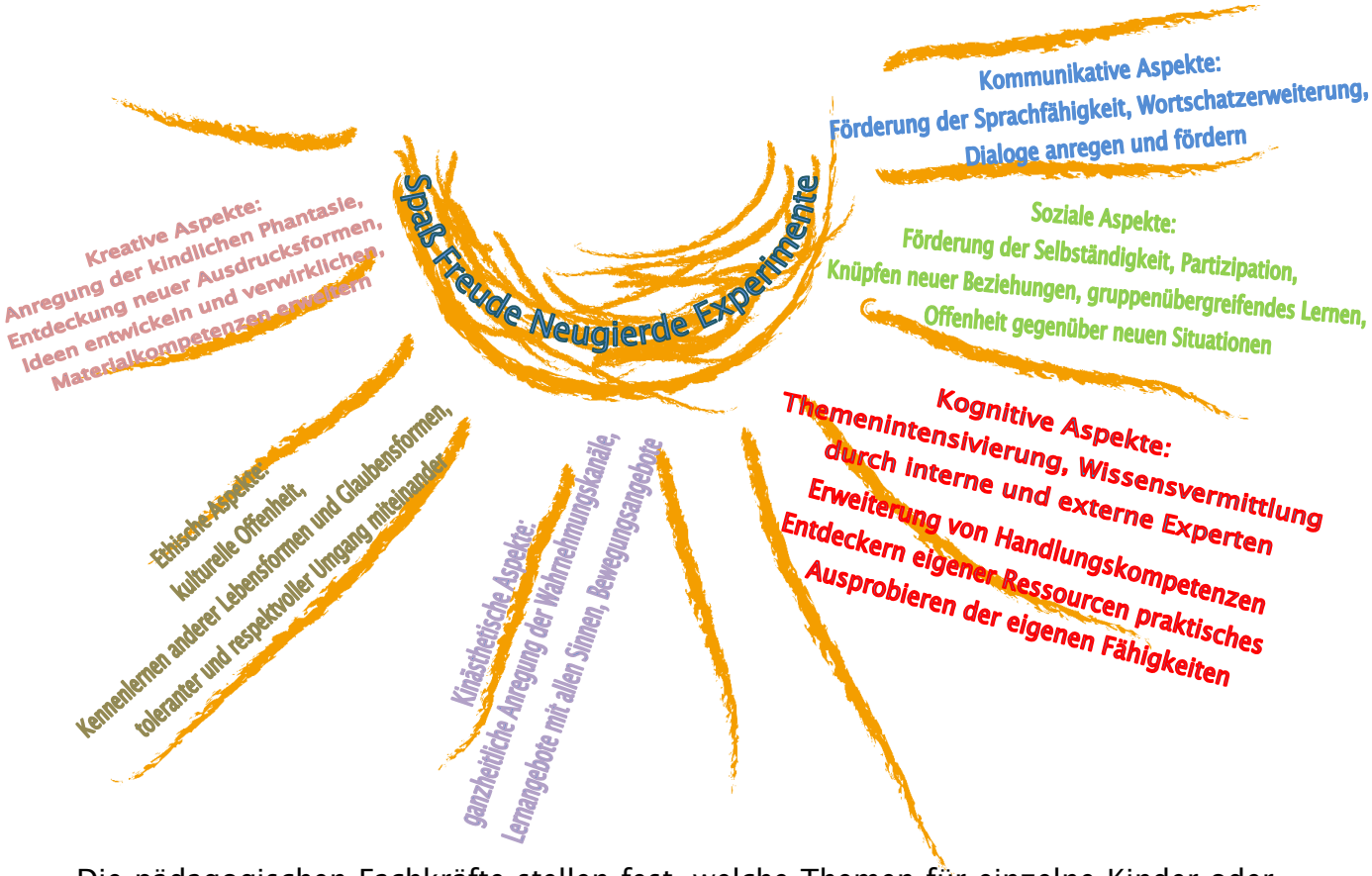
9.5 Übergang in den Kindergarten

Bereits recht früh haben die Kinder die Möglichkeit, die anderen Räumlichkeiten des Hauses kennenzulernen und zu benutzen. Auf diese Weise entstehen auch erste Kontakte zu älteren Kindern aus dem Kindergarten. In der Regel findet der Übergang der dreijährigen Kinder in den Kindergarten zu Beginn des Kindergartenjahres statt. Dieser wird durch vorzeitige Besuche der jeweiligen Gruppe vorbereitet. Außerdem werden die Kinder möglichst bei allen gemeinsamen Aktionen mit einbezogen z.B. bei Andachten, internen Feiern, Projektwochen etc.

10. Der Kindergarten

10.1 Projektarbeit

Auf der Basis einer wertschätzenden Haltung der pädagogischen Mitarbeiterinnen den Kindern gegenüber und fester Gruppenstrukturen sind individuelle Beobachtungen der Kinder und ein Lernen in Beziehung und Dialog möglich. In der Projektarbeit der Kindertagesstätte finden verschiedenste Aspekte der pädagogischen Arbeit Berücksichtigung:



Die pädagogischen Fachkräfte stellen fest, welche Themen für einzelne Kinder oder auch für die ganze Gruppe gerade relevant sind und erarbeiten entsprechend z.B. mit den Kindern und Mitarbeiterinnen anderer Gruppen und nach Möglichkeit aller Altersgruppen ein großes Projekt, das bis zu drei Monate dauern kann oder arbeiten in Form eines kleinen Projektes mit einigen Kindern der Gruppe an einem Thema. Das Ende stellt eine Projektpräsentation dar.

10.2 Kursangebote

Ein spezielles Kurs-System ermöglicht den Kindern, nach ihren Interessen themenorientierte Kurse selbst zu wählen, wie z.B. Fremdsprachen, Naturwissenschaften, musikalische und kreative Angebote oder den Religionspädagogischen Gesprächskreis. In den Kursen befriedigen die Kinder ihre Neugierde und entwickeln Freude am gemeinsamen Lernen. Dabei kann sich jedes Kind für einen bestimmten Zeitraum einen Kurs nach eigenem Interesse auswählen. Gezielte Förderung, z. B. der Sprache oder der Feinmotorik, findet mit einzelnen Kindern und in Kleingruppen

statt. Die Vorschulkinder werden darüber hinaus im letzten halben Jahr vor der Einschulung in einem speziellen Kurs, der sich Vorschule nennt, gefördert.[5]

10.3 Ausflüge und Exkursionen

Sowohl gruppenintern als auch gruppenübergreifend werden regelmäßig Ausflüge gemacht. Diese führen als Besuche zum Kindertheater, in die Stadt, zum Einkaufen, zu Museen, Ausstellungen und Messen, aber auch zu „Kinderzimmerbesuchen“ oder Arbeitsplätzen von Eltern sowie in die nähere Naturumgebung. Das Entdecken und Erleben von Realitäten außerhalb der Kindertagesstätte ist ein wichtiges Element der pädagogischen Arbeit.

10.4 Exemplarischer Tagesablauf

08.30 Uhr bis 9.00 Uhr	Ankunft der Kinder und kurzer Austausch mit den Eltern (bei Bedarf)
Ca. 9.00 Uhr	Morgenkreis mit Begrüßung, Spiel und Themen des Tages
Ca. ab 09.20 Uhr	Frühstückszeit An drei Tagen: Kursangebote für Teilgruppen Freispiel; Angebote in der Gruppe
Ab 11.30 Uhr	Bei gutem Wetter häufig Freispielphase auf dem Außengelände
Ab 12.00 Uhr	Mittagessen (je Gruppe z.T. zeitversetzt)
13.00 Uhr	Freie Angebotsphase: Je nach Verlauf des Vormittages Fortführung der Angebote des Vormittages, neuer Angebote oder Freispiel
Ca. 15.30 Uhr	Snackpause der Gruppen
Ab 16.00 Uhr	Beginn der Abholphase

[5] Die Kursangebote sind eine freiwillige Leistung der Einrichtung. Bei Ausfall gibt es keinen Anspruch auf Erstattung der Beiträge. Die Entscheidung über die Wahl der Kurse treffen die pädagogischen Fachkräfte gemeinsam mit den Kindern

11. Der Hort

Der Hort der Kindertagesstätte komplettiert nicht nur das Betreuungsangebot der Kindertagesstätte, sondern ist auch ein elementarer Bestandteil des Schwerpunktprofils. Der Hort ist für 20 Kinder konzipiert. Die Betreuungszeit in der Schulzeit ist von 12.00 Uhr bis 17.00 Uhr und in den Ferien von 8.00 Uhr bis 17.00 Uhr. Im Hort arbeiten gegenwärtig zwei pädagogische Fachkräfte und ggf. eine Zusatzkraft (FSJ, Praktikantinnen).

11.1 Das Raumkonzept

Neben zwei Gruppenräumen für gemeinsame Aktivitäten und Spiele in der Gruppe steht den Kindern ein Raum zum Erledigen der Hausaufgaben, eine Dachterrasse und ein großes Außengelände mit viel Grün und Spielgeräten zur Verfügung. Außerdem können die Hortkinder selbständig das vielfältige Raumangebot in der gesamten Kindertagesstätte nutzen.

11.2 Pädagogische Grundhaltung

Bei der pädagogischen Arbeit geht es stets um die ganzheitliche Förderung des Kindes. Den Kindern werden individuelle Entfaltungsmöglichkeiten geboten, die dem Recht auf Spontaneität, Erholung und freier Kontaktaufnahme entgegenkommen.

In der Hortbetreuung sollen die Kinder die Möglichkeit haben, dass auf ihre persönlichen Bedürfnisse und Befindlichkeiten eingegangen wird.

Im pädagogischen Alltag ist ein respektvoller Umgang miteinander wichtig. Dabei achten die pädagogischen Fachkräfte im Hort sowohl auf den sprachlichen Umgang und das Einhalten von Gruppenregeln als auch auf das eigene authentische Verhalten gegenüber den Kindern. Gleichzeitig ist es wichtig, jedes Kind in seiner Einzigartigkeit und mit seinem sozialen und kulturellen Hintergrund zu akzeptieren.

Von großer Bedeutung ist auch, dass die Kinder untereinander die Toleranz für diese Individualität entwickeln. Die pädagogischen Fachkräfte begegnen den Kindern mit Wertschätzung und orientieren sich ausschließlich an den Ressourcen, die jedes einzelne Kind mitbringt.

11.3 Pädagogisches Handeln orientiert am Tagesablauf

Ab 12:30 Uhr kommen je nach Klassenstufe die Kinder in der Einrichtung an. Da besonders die Erst- und Zweitklässler nach dem Schulweg Redebedarf haben, findet für diese Gruppe in der Zeit von 12:45 - 13:00 Uhr eine Reflexion des Schulweges bzw. Freispiel statt. Im Anschluss gehen die Kinder zum Mittagessen. Ab 13:30 Uhr beginnt die Essensbegleitung der Dritt- und Viertklässler.

Es ist wichtig, dass jeweils eine pädagogische Fachkraft mit den Kindern am Tisch sitzt, damit es jedem Kind möglich ist, in Kleingruppen von ihrem Schulalltag zu berichten. Sowohl die Kinder als auch die Erwachsenen sollen sich die nötige Zeit zum Essen nehmen. Neben der nötigen Ruhe beim Essen ist uns das Einhalten von Tischregeln wichtig. Die Kinder übernehmen selbstständig die Verteilung des Tisch-

dienstes für den jeweiligen Tag. Nach dem Mittagessen gibt es bis 14.15 Uhr eine Freispielphase. Im Anschluss beginnt die Hausaufgabenbetreuung in zwei Gruppen. In dieser Zeit begleiten, unterstützen und motivieren die pädagogischen Fachkräfte die Kinder und bestärken das selbständige Arbeiten. Nach den Hausaufgaben haben die Kinder bis 15:30 Uhr die Möglichkeit zum Freispiel, soweit keine anderen Aktivitäten angeboten werden. Die pädagogischen Fachkräfte bieten Arbeitsgruppen und Kurse für die Hortkinder an und darüber hinaus haben die Kinder auch die Möglichkeit, eigene Kurse für andere Kinder anzubieten. Ab 15:30 Uhr findet die Teerunde statt. Unter Anleitung einer pädagogischen Fachkraft führen die Kinder den Teerundendienst durch. Während der Teerunde erzählen die pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern Geschichten, stellen Rätselfragen oder lesen ein Buch. Die Gruppe nutzt die Teerunde dazu, um als ganze Gruppe zusammenzukommen und den Hort-Tag abzuschließen. Nach der Teezeit beginnt die Abholphase. Es wird zunächst mit den Kindern aufgeräumt und je nach Zeit und Bedarf können die Kinder sich danach frei beschäftigen. In der Regel wird diese Zeit auch pädagogisch individuelle Einzelförderung genutzt.

In den Ferien gibt es ein Ferienprogramm und es findet ein individueller Tagesablauf statt. Der Hort beteiligt sich in dieser Zeit an gruppenübergreifenden Projekten.

Alle zwei Jahre wird nach Möglichkeit eine Ferienfreizeit mit dem pädagogischen Hintergrund der Gruppenbildung und Stärkung durchgeführt.

12. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern-Schwerpunkte in der Elternarbeit

„Wir begleiten in Partnerschaft mit den Eltern die Entwicklung der uns anvertrauten Kinder."

Eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern der Kinder ist Grundlage der Arbeit, denn nur gemeinsam und mit gegenseitigem Respekt kann eine positive Entwicklung der Kinder gewährleistet werden.

Hierzu finden in allen Betreuungsformen regelmäßig Elterngespräche statt. Hier wird die Entwicklung des Kindes thematisiert und die weitere Förderperspektive besprochen. Es gibt für die Eltern außerdem die Möglichkeit zur Hospitation. Akute Fragen und Anregungen werden möglichst zeitnah mit den Eltern geklärt.

Eltern werden zu Beginn der Kindergartenzeit gebeten, aus ihrer Sicht Auskunft über ihr Kind zu geben. Neben den rechtlich und medizinisch notwendigen Auskünften interessieren auch die Vorlieben und mögliche Schwierigkeiten des Kindes, um möglichst optimal auf das Kind einzugehen.

Seit der Umstrukturierung zum Familienzentrum werden Eltern noch intensiver in die pädagogische Arbeit eingebunden. Sie werden als Experten für ihre Kinder betrachtet und in der pädagogischen Arbeit maßgeblich mit eingebunden.

Außerdem bietet das Familienzentrum nicht nur Angebote für Kinder, sondern auch für Eltern.

So gibt es seit April 2017 ein Elterncafé, das in der Caféteria für die Eltern eingerichtet wurde. Hier können die Eltern jeden Vormittag verbringen, andere Eltern kennenlernen und sich austauschen. Mittlerweile wird das Elterncafé von den Eltern selbst verwaltet.

Außerdem ist eine Stadtteilmutter im Familienzentrum angestellt. Sie ist ghanaischer Herkunft und spricht deutsch, englisch und twi. Die Eltern haben die Möglichkeit, sich Unterstützung und Begleitung in allen Belangen von der Stadtteilmutter einzuholen. Sie arbeitet täglich für 2 Stunden im Familienzentrum. Unter anderem arbeitet sie auch als Brückenbauerin zwischen Elternschaft und pädagogischen Fachkräften und vermittelt bei Schwierigkeiten.

Außerdem gibt es verschiedenste Angebote für Eltern z.B. Nähkurse, Kochkurse, Beratungsangebote und Fachelternabende für die Eltern.

Im Familienzentrum gibt es darüber hinaus eine GemeinsamWachsenGruppe für Eltern mit Kindern von 0 bis 3 Jahren, die noch nicht die Einrichtung besuchen. Die Familien haben so die Möglichkeit, schon sehr früh die Einrichtung kennen zu lernen und auch auf andere Familien mit gleichaltrigen Kindern zu treffen. Hier ist neben zwei pädagogischen Fachkräften auch eine Erziehungsberatung anwesend, die die Eltern bei bestimmten Fragen maßgeblich unterstützen kann.

Die weitere Arbeit mit den Eltern wird u.a. geprägt durch

- Elternabende, Elternnachmittage
- Gremienarbeit (Elternbeirat, Förderverein, Festkomitees)
- Einbeziehen der Eltern bei Ausflügen und Festen/Feiern
- Mitarbeit bei der Gestaltung und Verschönerung des Hauses und Außengeländes (Elternaktionen)

Zudem sind Eltern auch als Fachleute mit unterschiedlichen Fähigkeiten interessant und bereichern insbesondere die Projekt-Arbeit, wenn sie diese Ressourcen für die Arbeit mit den Kindern zur Verfügung stellen.

13. Verknüpfung zu den anderen Angebotsbereichen des Hauses

Das CJD Familienzentrum für inklusive Begabungsförderung bietet neben der Kindertagesstätte weitere Angebotsbereiche, die dem Schwerpunktprofil der Hochbegabtenförderung entsprechen.

Hierzu gehört die Kinderakademie Fantasticus, in der hochbegabte und interessierte Kinder Kursangebote zu interessanten und häufig außergewöhnlichen Themen wahrnehmen. Aus diesem Angebot heraus interessieren sich viele Familien für einen Platz in der Kindertagesstätte, andererseits werden die Akademieangebote auch als Ersatz genutzt, wenn alle Kindertagesstättenplätze belegt sind, um für ein begabtes Kind einen Ausgleich zu schaffen.

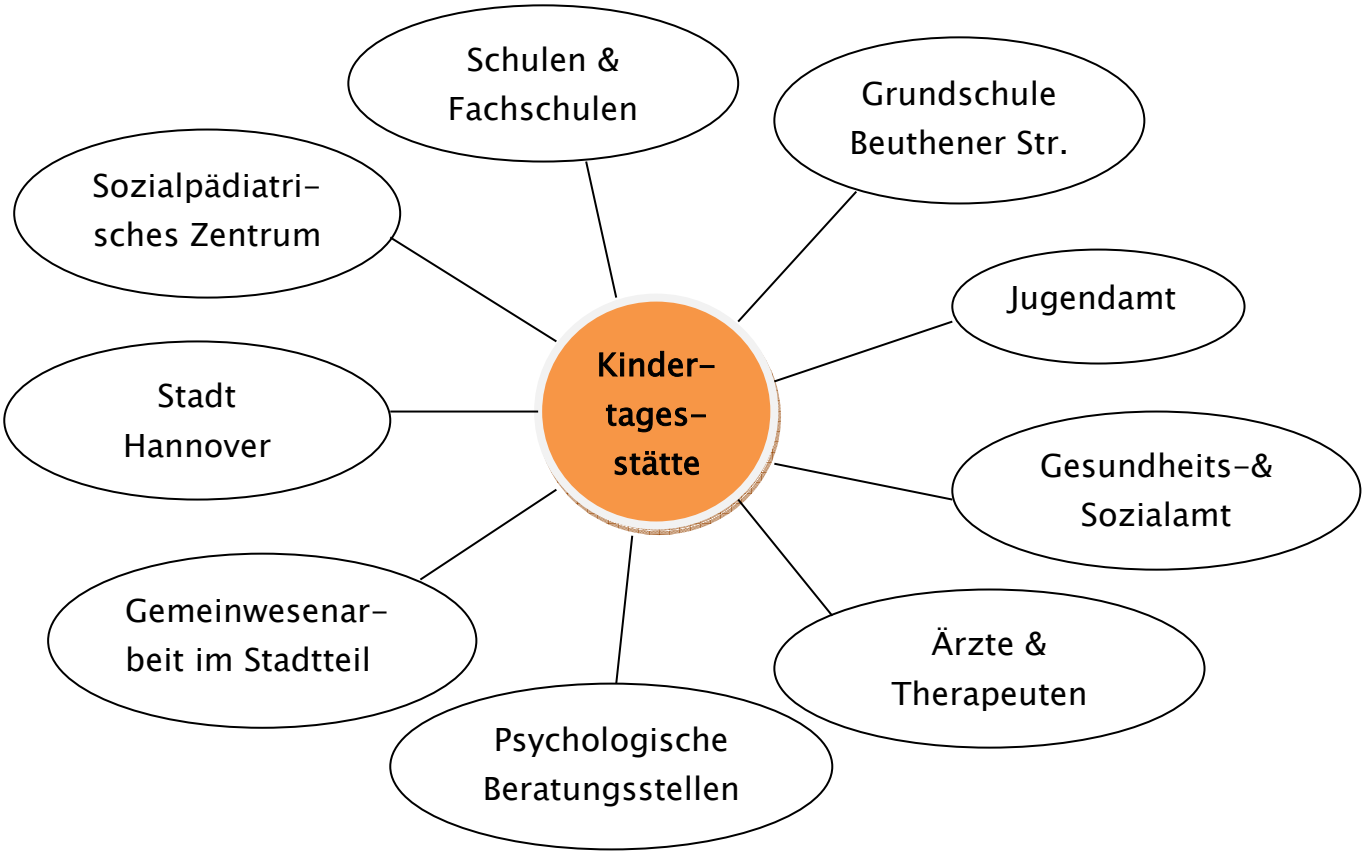
Auch die externe Beratungsstelle des Hauses, in der Testdiagnostiken und Beratungen durchgeführt werden, vermittelt Interessenten an die Kindertagesstätte. Häufig kann auf diese Weise Familien geholfen werden, die sonst sehr lange auf Unterstützung warten müssten.

Die Verknüpfung zum Weiterbildungsbereich der Einrichtung erschließt sich in erster Linie auch über die Tatsache, dass dieses Haus als erstes in Deutschland und im Moment einziges in Niedersachsen in dieser Art mit dem Schwerpunktprofil Hochbegabung arbeitet. Aus diesem Grund gibt es immer wieder interessiertes Fachpublikum, dass die Einrichtung näher kennenlernen möchte und gleichzeitig nähere Informationen über Hochbegabungsförderung im Elementarbereich in Erfahrung bringen kann.

14. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

„Wir sind Teil eines starken Netzwerkes für Kinder“

Zur Umsetzung einer individuellen Förderung der uns anvertrauten Kinder und der Einbeziehung fachspezifischer Kompetenzen arbeiten wir mit folgenden Institutionen zusammen, z.B.:



Neben diesen regionalen Verbindungen nutzen wir unsere Kontakte zu anderen Einrichtungen des Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands. Das CJD hat große Erfahrungen im Fachgebiet Hochbegabtenförderung, die durch die Mitarbeiter der Einrichtung genutzt werden können. Darüber hinaus besteht eine Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Vereinigungen, die sich im Schwerpunkt der Begabungsförderung widmen.

15. Fort- und Weiterbildung

„Wir entwickeln uns weiter unter Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse und auf der Grundlage der sich verändernden Gesellschaft."

Als lernende Organisation und im Hinblick auf die individuellen Weiterentwicklungsmöglichkeiten der Mitarbeiterinnen sind Fort- und Weiterbildung wichtiger Bestandteil des Einrichtungskonzeptes. Für die Weiterentwicklung einer Kindertagesstätte ist ein systematisches Fortbildungskonzept erforderlich.

Die Kindertagesstätten im CJD verpflichten ihre MitarbeiterInnen neben den internen Teamfortbildungstagen zur Teilnahme an individuellen Fortbildungen. Hierzu werden in Jahresgesprächen Zielvorstellungen und persönliche berufliche Perspektiven abgeglichen. Auf dieser Grundlage wirkt Fortbildung zielführend und erhöht langfristig die Qualität des pädagogischen Personals. Es können Fortbildungsangebote aller regionalen Anbieter genutzt werden.

Der kollegiale Austausch auf der konkreten Ebene erfolgt durch regelmäßige Teambesprechungen. Hier werden auch Instrumente der kollegialen Beratung genutzt sowie Einzelfallbesprechungen durchgeführt. Auf diese Weise multipliziert sich die Fachlichkeit in der Einrichtung bezogen auf die individuelle Situation einer Familie oder eines Kindes.

Darüber hinaus ist neben der Einbindung im Stadtteil in gegebenenfalls vorhandene Arbeitskreise die Vernetzung mit den CJD Einrichtungen in Hannover/Elze und Extertal geplant. In diesem Raum verfügt das CJD bereits über sechs Einrichtungen und beschäftigt knapp einhundert Mitarbeitende, für die zukünftig auch trägereigene Fortbildungen angeboten werden sollen. Die Kindertagesstätten im CJD sind organisiert in regionalen Facharbeitskreisen, sowohl auf Leitungsebenen als auch mit fachbezogenen Treffen der sozialpädagogischen Fachkräfte.

Unterstützung in der Fachlichkeit erhält die Einrichtung durch die Fachbereichsleitung im Bereich Niedersachsen Nord-West, die die Einrichtungen in allen fachlichen und strukturellen Belangen begleitet und unterstützt.

Die inhaltliche Weiterentwicklung der über fünfzig Kindertagessstätten des Trägers erfolgt durch die überörtliche Fachberatung im CJD, vertreten durch das Bundesreferat Elementarpädagogik auf Bundesebene.

Themenbezogen wird auch auf örtlich vorhandene Angebote zurückgegriffen. Dabei wird die Einrichtung gestützt durch die regionalen Ressourcen im CJD im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe.[6] Dies gilt zum Beispiel durch die Unterstützung der Mitarbeitenden durch den Psychologischen Dienst des CJD Hannover. Die Möglichkeit zur Supervision ist vorgesehen.

[6] Diese gilt z.B. für die Vorhaltung der erfahrenen Fachkräfte nach § 8a.

16. Qualitätsentwicklung und -sicherung

„Wir haben einen hohen Qualitätsanspruch und arbeiten beständig daran, ihn zu erfüllen“

Das CJD Familienzentrum ist eingebunden in die Qualitätsentwicklungen des Gesamtträgers.

Jede Einrichtung des Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands gemeinnütziger e.V. ist in ein übergreifendes Qualitätsmanagementsystem eingebunden, welches sich an DIN EN ISO 9001:2015 orientiert. Für den Elementarbereich ist dieses inhaltlich angelehnt an das Bundesrahmenhandbuch des Diakonischen Werkes der EKD, dem sog. „BETA-Siegel“.

Für die Einrichtungen des CJD gibt es ein Steuerungssystem, das zur Optimierung von Prozessen und Strukturen beiträgt und verbindliche Standards formuliert.

Qualitätsmanagement bedeutet die ständige Evaluation der eigenen Arbeit und eine ständige Weiterentwicklung der Inhalte und Abläufe. Unser Ziel ist, adäquat und zeitnah auf sich verändernde Anforderungen zu reagieren.

Auf der Grundlage, der vom CJD entwickelten Verfahren zur Qualitätsentwicklung und -sicherung werden die Ziele der pädagogischen Arbeit bestimmt und das Handeln, die Strukturen und alle Prozesse im Alltag der Einrichtung reflektiert und regelmäßig überprüft.

17. Weiterentwicklung der Einrichtung – Fortschreibung der Konzeption

Aus dem Selbstverständnis der eigenen Professionalität in jeder Einrichtung des Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands gemeinnütziger e.V. ergibt sich, dass jede Einrichtungskonzeption regelmäßig reflektiert und fortgeschrieben wird. Die allgemeinen Entwicklungen im pädagogischen Bereich und die spezifischen Gegebenheiten der Kindertagesstätte erfordern eine kontinuierliche Reflexion der täglichen pädagogischen Arbeit und die Umsetzung der daraus gewonnenen Erkenntnisse. Daher wird diese Konzeption ständig überarbeitet und die entsprechenden Textabschnitte regelmäßig der Aktualität angepasst.

Dies gilt verbunden mit der Bereitschaft des Trägers, sich verändernden Rahmenbedingungen und neuen Erkenntnissen zu öffnen und flexibel in Theorie und Praxis darauf zu reagieren.

Bei allen Veränderungen und Fortschreibungen steht immer das Kind im Vordergrund, dem sich die Mitarbeitenden entsprechend des christlichen Menschenbildes verpflichtet fühlen.